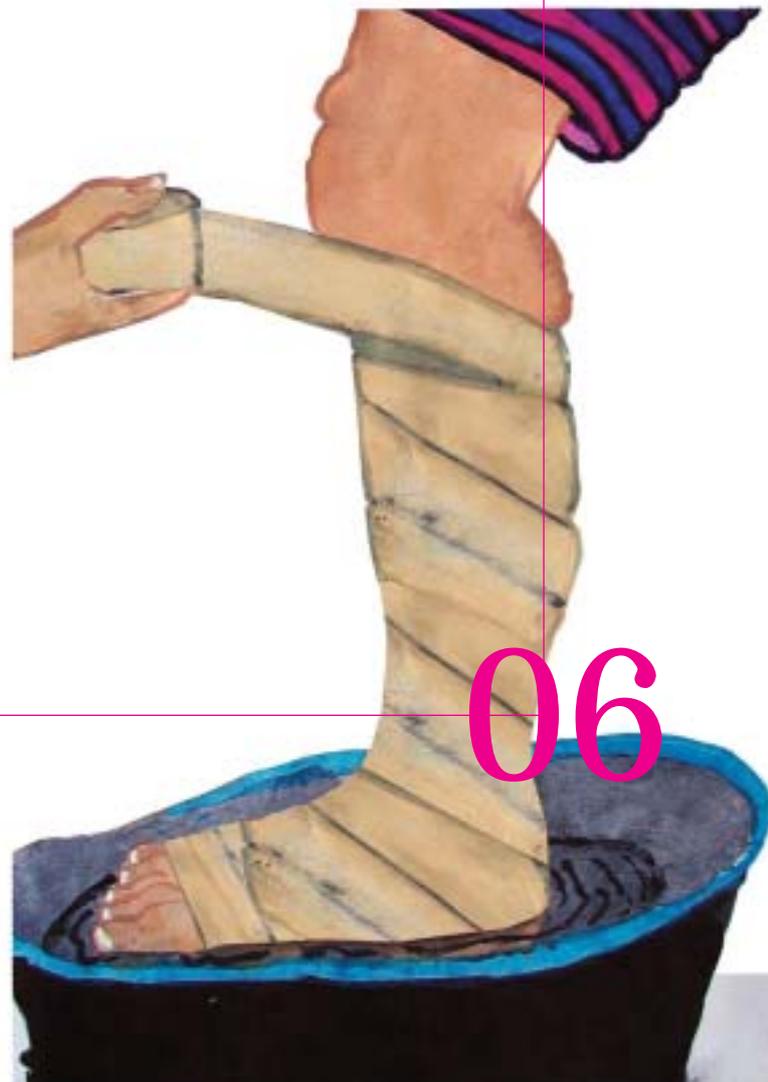
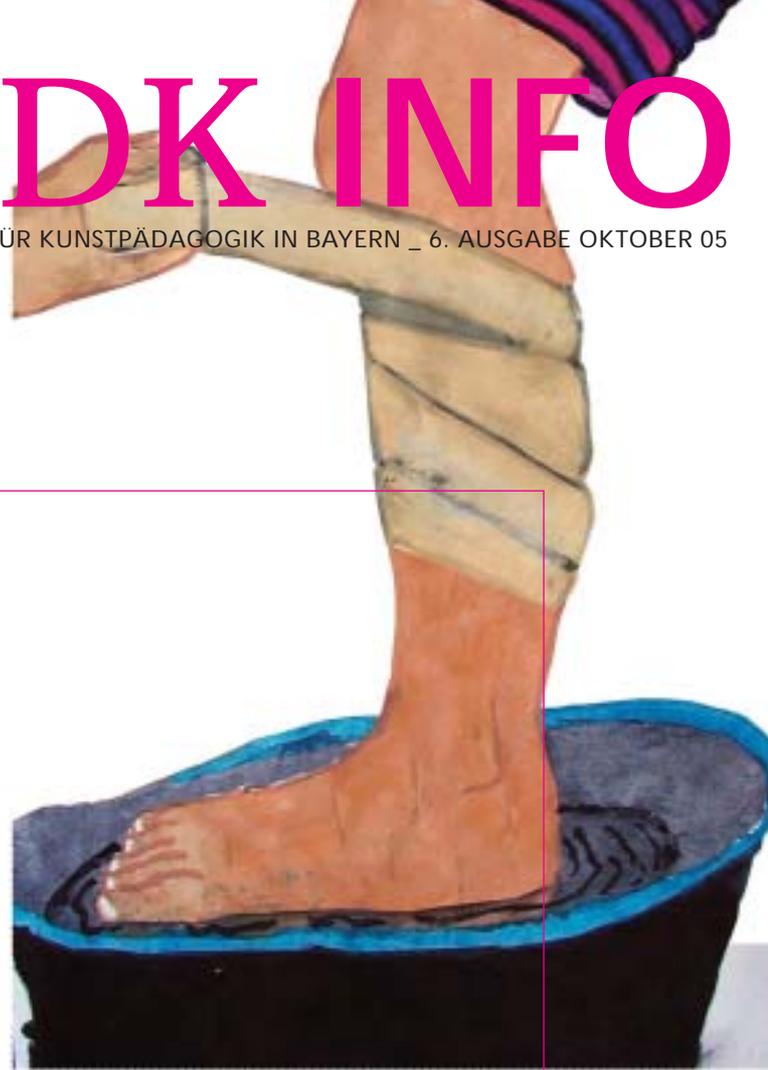


BDK INFO

ZEITSCHRIFT DES FACHVERBANDES FÜR KUNSTPÄDAGOGIK IN BAYERN _ 6. AUSGABE OKTOBER 05



06



jugend creativ

36. Internationaler Jugendwettbewerb

Entdecke die Welt

Menschen, Länder und Kulturen

„Gleich aus welchem Land und von welchem Kontinent wir kommen: Wir streben nach Glück und wollen Leid vermeiden, unabhängig von unserer Rasse, Religion, unserem Geschlecht oder unserer sozialen Herkunft.“
Diese Worte richtet Seine Heiligkeit, der 14. Dalai Lama, als Schirmherr des 36. Internationalen Jugendwettbewerbes an uns alle.

Unser Wettbewerb soll Kinder und Jugendliche auffordern, sich in Bildern und Filmen zu ihren Erfahrungen und Vorstellungen sowie zu ihrer Einstellung gegenüber fremden Kulturen zu äußern.

Weitere Informationen zum größten Jugendwettbewerb der Welt erhalten Sie bei Ihrer Volksbank Raiffeisenbank.

Abgabeschluss: 3. Februar 2006

Volksbanken
Raiffeisenbanken



INHALTSVERZEICHNIS

EDITORIAL

4 Aus der Vorstandsarbeit

- 4 • Rainer Wenrich

6 Fachpolitik

- 6 • Wolfgang Schiebel
Zur fachpolitischen Situation der Kunstpädagogik an Realschulen in Bayern
- 8 • Bärbel Lutz-Sternzenbach
Anstellungssituation im Fach Kunst am Gymnasium

9 Schule @ Museum

- 9 • Martin Gensbaur
Pilot-Projekt Schule @ Museum in Bayern ist abgeschlossen

10 Fortbildungsangebote

14 Historische Kunstpädagogik

- 14 • Brigitte Zuber
Als die Kräutlein ins Kraut schossen – Gymnasiale Kunsterziehung der NS-Zeit in München
- 23 • Johannes Kirschenmann
»Wenn der Sieg soll unser sein, dann setze auch dein Opfer ein«
Schülerzeichnungen 1930–62

24 Ästhetische Praxis

- 24 • Jürgen Meyer
Huhn oder Ei
Ein Buchprojekt von Studierenden der LMU

27 Leserbrief

28 Unterrichtsprojekte

- 28 • Ulf Geer
Bilder ohne Worte – ein Projekt zwischen Kunst und Medizin

33 Meinungsseite

- 31 • Uli Schuster
Fachtagung des ISB: »KIDS – Künstler in die Schulen«

32 Unterrichtsprojekte

- 32 • Marcel la Ide-Schweikart
»Echt cool« – Besuch der Ausstellung »Coolhunters« in Karlsruhe

35 Buchbesprechungen

38 em@il for you

38 Impressum

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Wann nannte man den Zeichenunterricht in Bayern zum ersten Mal offiziell »Kunsterziehung«? Welche Aufgaben erhielten die Schülerinnen und Schüler im nationalsozialistischen Kunstunterricht? Was ist »Filiarsis« und was hat sie mit dem Kunstunterricht einer 6. Klasse zu tun? Was finden Jugendliche cool, was uncool? Huhn oder Ei? Viele Fragen und viele Antworten in diesem BDK INFO.

In der Fachpolitik bleiben leider noch zu viele Fragen offen oder es gibt Antworten, die keiner will oder nachvollziehen kann. Auch dazu finden sich einige Beispiele.

Lesen Sie dieses BDK INFO also aufmerksam und geben Sie uns kritische Rückmeldung, Ergänzung und Anregung!

Mit Dank und besten Grüßen,
Bärbel Lutz-Sternzenbach

Bitte geben Sie den zweiten Flyer der Fortbildungsangebote von transform und des Designwettbewerbes an Ihre Fachkollegen weiter.



Ein Blick in das Innere des neuen Moma mit Barnett Newmans »Broken Obelisk« (1963–1969)

Foto: Rainer Wenrich

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wenn Sie diese Ausgabe Ihres BDK INFO erhalten, hat für viele von Ihnen der Schuldienst wieder begonnen, für manche steht der Semesterbeginn an den Hochschulen vor der Tür. Und die meisten sind in vielfältigen Projekten rund um unser Fach tätig.

Wir alle möchten Ihnen auf diesem Wege vor allem einen guten Start und einen erfolgreichen Verlauf für alle bevorstehenden Vorhaben wünschen!

Sicherlich haben Sie in den vergangenen Wochen das reichhaltige Angebot an Kunstschauen genossen. Mit einer ganzen Reihe von Fortbildungen und Tagungshinweisen wollen wir nun auch das letzte Drittel des Jahres für Sie fachlich interessant und lebendig gestalten. Dabei darf ich Ihnen schon jetzt zwei herausragende Projekte ans Herz legen, welche dem Arbeitsfeld der beiden Lehrstühle für Kunstpädagogik in München entstammen. In beiden Fällen steht die Geschichte unseres Faches im Zentrum der Betrachtung. Einerseits werden in einer Archivausstellung zur NS-Kunsterziehung im Kunstpavillon des Alten Botanischen Gartens in München vom 5.10.–27.10 bisher unveröffentlichte Dokumente gezeigt. Zur gleichen Thematik entstand an der Akademie der Bildenden Künste eine Bilddatenbank zur historischen Kunstpäda-

gogik. Auch dieses Material wird einem interessierten Fachpublikum zur Verfügung stehen. Detaillierte Informationen zu den genannten Empfehlungen finden Sie natürlich in der vorliegenden Ausgabe.

Fachdiskussion

Im Umfeld der Bemühungen um eine Begriffsdefinition im Bereich der Bildwissenschaften warnt Hans Dieter Huber, derzeit Professor an der Kunstakademie in Stuttgart, vor einer ausschließlichen Bevorzugung der naturwissenschaftlichen und sprachlich-diskursiven Weltzugänge in einer Bildungslandschaft nach PISA. Den Rückzug auf Beweisbarkeit und eine vermeintliche Verlässlichkeit der Naturgesetze bezeichnet Huber als »reduktiven Materialismus«. Einem bereits vorherrschenden »visuellen Analphabetismus« könne man nur durch eine nachhaltige Konzentration auf einen »grundlegenden fundamentalen und existentiellen bildhaften Zugang zur Welt« begegnen (siehe auch Vorankündigung MV, Seite 10).

Hubers Forderung nach zeitgemäßen fachdidaktischen Ansätzen zur Ausformung der Bildlesekompetenz stellt für unser Fach eine der großen Herausforderungen dar. Dennoch zeigen die nachfolgenden Ausführungen, dass der Tatsache einer weiterhin anwachsenden visuellen Inkompetenz, nicht nur unserer Kinder und Jugendlichen, aus bildungspolitischer Hinsicht viel zu wenig Rechnung getragen wird.

Im Zusammenhang mit den spezifischen Rahmenbedingungen für unser Fach an den einzelnen Schularten haben wir demnach eine ganze Fülle von Aufgaben und Problemstellungen zu bewältigen. Als Fachvertretung bemühen wir uns nachhaltig und in Ihrem Interesse um eine Beteiligung an den Diskussionen und Entscheidungsfindungen zu den derzeit aktuellen Bereichen der Modularisierung von kunstpädagogischen Studiengängen, einer möglichen Erarbeitung von Bildungsstandards, einer qualifizierten Standortsicherung unseres Faches innerhalb künftiger Ganztagschulen. Einer für beide Seiten konstruktiven Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern steht der bayerische BDK offen gegenüber. Das Ziel der Nachhaltigkeit im Bereich der ästhetisch-kulturellen Bildung setzt hierbei auf eine wechselseitige Unterstützung von ausgebildeten Fachkolleginnen und -Kollegen an den Schulen und qualifizierten Kunst- und Kulturvermittlern im außerschulischen Bereich.

Ebenso stehen wir hinsichtlich der erneut schwierigen Einstellungssituation unserer Fachkolleginnen und -kollegen und der gegenwärtig immer noch nicht gesicherten Abiturnabilität unseres Faches im Kontakt mit dem zuständigen Fachreferat am Staatsministerium für Unterricht und Kultus. Bereits im Juni diesen Jahres baten die Vertreter der einzelnen Schularten des BDK-Bayern um einen Gesprächstermin im Kultusministerium. Staatsminister Siegfried Schneider hatte, damals noch als Vorsitzender des Bildungsausschusses, seine Unterstützung signalisiert. Bislang wurden wir allerdings in einem Antwortschreiben mit unseren Anliegen auf einen späteren Zeitpunkt verwiesen. Diese Geringschätzung des Fachverbandes muss ich deutlich missbilligen – wir sind weiterhin mit allem Nachdruck um eine persönliche Aussprache bemüht.

Fachsituation

Zahlreiche Gespräche mit Fachkolleginnen und -kollegen während der letzten Monate und eine von uns durchgeführte digitale Umfrage machen deutlich, dass das Fach Kunst einerseits mit teilweise bewundernswertem Engagement an den Schulen vertreten wird und auf erfreuliche Weise sicherlich im Kollegium und von den Schulleitungen anerkannt und respektiert wird. Gleichzeitig zeigen sich innerhalb der entsprechenden Stundentafeln und Deputatsverteilungen wieder und wieder Einschränkungen, welche eine qualitätvolle Vermittlung der komplexen Inhalte unseres Faches erheblich erschweren oder regelrecht verhindern.

In konkreten Fällen geht dies soweit, dass die pädagogisch wertvollen Doppelstunden z. B. in den Unterstufenklassen des Gymnasiums zu Einzelstunden aufgebrochen werden. Darüber hinaus stellen wir fest, dass immer mehr unserer Fachkolleginnen und -kollegen fachfremd (z. B. Ethik) unterrichten bzw. auch an andere Schulen abgeordnet werden müssen. Leider hat vielerorts, als Folge der Budget-Beschränkungen und der Arbeitszeiterhöhung, auch das Angebot an Wahlkursen im ästhetischen Bereich abgenommen. Etablierte Formen, wie die für die Persönlichkeitsentwicklung so wichtige Theaterarbeit, werden teilweise nur noch durch Mehrarbeit ohne Anrechnung realisierbar. Auch wenn sich manche der genannten Schwierigkeiten durch ein Gespräch mit den zuständigen Schulleitungen

vor Ort lösen lassen, bitten wir Sie dennoch, uns auch weiterhin über derartige Entwicklungen zu informieren. Mit besonderer Sorge blicken wir zur Zeit auf die problematische Anstellungssituation (siehe Information Seite 8). Bereits zum Februar 2006 müssen weitere 40 Referendarinnen und Referendare in ihren Zweigschuleinsatz abgeordnet werden.

Die erneuten Diskussionen um die Einführung eines verpflichtenden Zweitfachstudiums im Zusammenhang mit den Fächern Kunst und Musik fordern von Seiten des Fachverbandes für Kunstpädagogik eine kritische Diskussion in zwei Richtungen: Einerseits werden die Konsequenzen eines modifizierten Studienganges als weitgehende Einschränkung eines Prozesses der künstlerischen Entwicklung erachtet. Gleichzeitig muss jedoch vor dem Hintergrund der derzeitigen, unerwarteten personalpolitischen Entwicklungen das Wohl der nachfolgenden Kollegen berücksichtigt werden. Sollte das Fach Kunst in den Jahrgangsstufen 11 und 12 die Wissenschaftlichkeit einbüßen, da bei einer derzeit noch nicht gesicherten Kopplung an die Seminare auch die Abiturnabilität ausbleibt, so muss zur Statussicherung (u. a. Besoldung, Stundendeputat, keine Abordnung) ein weiteres (Kern)fach angebunden werden.

Im Vergleich mit den Positionierungen unseres Faches in den anderen Bundesländern (weiterhin LK's bzw. Belegung des vertieften Faches Kunst in der Oberstufe) werden wir mit den geplanten zwei Wochenstunden einen nicht ausgleichbaren Verlust erleiden.

Für die nahe Zukunft unseres Faches

Erfreulich ist, dass im Zusammenhang mit der Überarbeitung des Lehrplans für das Dramatische Gestalten und der Entwicklung einer Handreichung für das Szenische Lernen zwei Arbeitskreise vom Kultusministerium genehmigt und am Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung eingerichtet werden konnten. In einem bayernweit ausgerichteten Wettbewerb zum Thema »Produktdesign und Tischkultur« kooperieren die Akademie der Bildenden Künste München, das Kultusministerium, die Firma Rosenthal und der bayerische BDK. Der Gestaltungsbereich Design wird hierbei besondere Gelegenheit haben, sich im Fachunterricht an den einzelnen Schularten zu etablieren.

Nach dem, nicht zuletzt durch Ihre Mithilfe getragenen, großen Erfolg anlässlich unseres 1. Kunstpädagogischen Tages im vergangenen Jahr können wir Ihnen schon jetzt mitteilen, dass der »KPT 2« im Jahr 2006 erneut am Lehrstuhl für Kunstpädagogik an der Universität Augsburg stattfinden wird. Wir freuen uns schon jetzt darauf, Sie alle wieder zahlreich in Augsburg begrüßen zu dürfen!

Mit den besten Grüßen,
Rainer Wenrich

Zur fachpolitischen Situation der Kunstpädagogik an Realschulen in Bayern

Wolfgang Schiebel

Nachdem mittlerweile die sechsstufige Realschule flächendeckend in ganz Bayern eingeführt ist, stellt sich die Situation des Unterrichtsfaches Kunst wie folgt dar:

Der alte Zweig III ist endgültig passé. Der anstelle davon in letzter Minute installierte Zweig IIIb leidet weiterhin unter dem Mangel, dass er erst eingerichtet werden kann, wenn an der betreffenden Realschule – oder in kleinräumigen Schullandschaften – ein Zweig IIIa mit Französisch als Profulfach eingeführt ist.

Diese Situation erfährt weiter auf Kritik des BDK, da ein Zweig IIIb nur an entsprechend großen Realschulen möglich ist. Zudem ist auch nicht gesichert, dass zwangsläufig Kunst als Profulfach fungiert, da weiterhin auch Werken, Haushalt und Ernährung oder Sozialwesen möglich sind.

Der BDK unterstützt weiter alle Initiativen zur Verbesserung dieser mangelhaften Situation. Auf eine angedachte Petition an den Landtag in dieser Sache von Verbandsseite wurde zugunsten einer direkten Einflussnahme auf maßgebliche politische Entscheidungsträger (Bildungsausschuss des Landtages, Ministerium) verzichtet. Denkbar wäre jedoch die Ermunterung von Schülereltern eine solche Petition einzureichen.

Die neue Regelung, die es den Schulen ermöglicht, die einzige Kunststunde in der Jahrgangsstufe 9 durch eine vierte Deutschstunde zu ersetzen (der Schulleiter entscheidet) und die übrige Kunststunde dann in die 6. Jahrgangsstufe zu verschieben, wird landesweit von immer mehr Schulen übernommen.

Dies stößt weiterhin auf massive Kritik des BDK, da nicht nur der ohnehin schon auf eine Stunde geschrumpfte Kunstunterricht der Jahrgangsstufen 7 bis 9 noch weiter beschnitten wird, sondern weil sich auch wesentliche Unterrichtsinhalte der 9. Jahrgangsstufe nicht einfach in die 6. verschieben lassen und damit auch nicht mehr unterrichtet werden. Zudem ist eine angemahnte Anpassung des Lehrplans für die 6. Jahrgangsstufe weiterhin nicht in Sicht.

Der BDK wird versuchen, zumindest beim ISB auf eine Lehrplanmodifikation für die 6. Jahrgangsstufe hinzuwirken. Weiterhin Ziel des BDK ist es jedoch, auf eine Ausweitung des Kunstunterrichtes auf zwei Unterrichtsstunden in den Jahrgangsstufen 7 bis 9 und auch 10 und auf die Anerkennung als Vorrückungsfach hinzuwirken.

Seit geraumer Zeit ist es an den Staatsinstituten möglich, eine Ausbildung zum Fachlehrer Kunst zu absolvieren. Der BDK sieht dies sehr skeptisch, da damit wissenschaftliche Standards, um die sich der Verband bemüht, untergraben werden. Zudem erscheint es aus standespolitischer Sicht sehr bedenklich, wenn vor allem in der Realschule Lehrkräfte auf einem deutlich geringeren Besoldungsniveau beschäftigt werden.

Durch die flächendeckende Einführung der sechsstufigen Realschule ergab sich in den letzten Jahren eine äußerst angespannte Personallage für das Fach Kunst. Schulen, die bisher keinen Kunstpädagogen beschäftigten, benötigen nun für die Jahrgangsstufen 5 und 6 zwingend einen solchen. Gleichzeitig ist der Output der Universitäten eher geschrumpft, was zur Folge hat, dass nahezu alle Bewerber eine Stelle im Staatlichen Schuldienst finden. Eine weitere Auswirkung davon ist jedoch, dass Schulen freier Trägerschaft händierend nach Lehrkräften für die anfallenden Kunststunden suchen und leider auch solche mit fraglichen Qualifikationen einstellen.

Da sich die Einstellungssituation in wellenförmigen Zyklen ändert, scheint es dem BDK wenig sinnvoll, nun eine Werbekampagne für den Beruf des Kunstpädagogen an Realschulen zu starten – und das auch obwohl auf die Realschulen eine Pensionierungswelle zurollt. Hauptaugenmerk des BDK wird jedoch die Organisation von und die Anregung zu Fortbildungen speziell mit didaktischen Inhalten für die unteren Jahrgangsstufen sein.

Viele Kollegen an den Realschulen unterrichten auch das Fach Technisches Zeichnen, das in den letzten Jahren durch CAD und der damit verbundenen Integration in den Fächerverbund IT einige strukturelle Veränderungen und auch einen Stundenabbau erfuhr.

Im Interesse eines fachlich qualifizierten Unterrichts und im Blick auf sicherlich wieder magere Jahre bezüglich der Einstellungssituation ist es dem BDK ein Anliegen, dass nur Lehrkräfte mit einer entsprechenden Ausbildung – mindestens erstes Staatsexamen – dieses Fach unterrichten. Bestrebungen dies von Fachlehrern IT abzudecken erteilt der BDK eine deutliche Absage.

Der BDK hat weiterhin keinen direkten Ansprechpartner im Kultusministerium für das Fach Kunst an Realschulen. Zur Durchsetzung unserer Forderungen ist deshalb die Einwirkung auf Elternverbände, Bildungsausschüsse und regionale



Studierende der Ludwig-Maximilians-Universität München arbeiten mit Schülern der Nymphenburger Realschule gemeinsam an dem Projekt Huhn oder Ei. (Siehe Seite 24 bis 26)

Politiker nötig. Dazu sollte noch mehr die Plattform von Ausstellungen genutzt werden und dort für die Belange des Faches geworben werden.

Der BDK fordert für die Realschulen in Bayern:

- gleiche Wahlmöglichkeiten für alle Wahlpflichtfächergruppen
- durchgängiger Kunstunterricht in allen Jahrgangsstufen mit mindestens zwei Wochenstunden
- Kunst als Vorrückungsfach auch außerhalb Zweig IIIb
- abgeschlossenes Hochschulstudium und Referendariat als Voraussetzung für die Einstellung als Kunstpädagoge
- klare Zuständigkeiten im Kultusministerium

BDK-BAYERN

Landesvorsitzender

Dr. Rainer Wenrich
Wilhelmstr. 26
80801 München
Tel: 0 89-38 86 96 58
Mail: Rainer.Wenrich@t-online.de

Fortbildungen

Heidi Jörg
Ysenburgstr. 9
80634 München
Tel: 0 89-13 13 99
Mail: fortbildung@bdkbayern.de

Schatzmeisterin

Brigitte Kaiser
Leonhardiweg 8
81829 München
Tel: 0 89-59 30 11
Mail: brigitte-kaiser@gmx.de

BDK INFO Redaktion

Barbara Lutz-Sterzenbach
Merianstraße 25
80637 München
Tel: 0 89-15 97 00 48
Mail: redaktion@bdkbayern.de

Fachpolitik Realschulen/BDK Newsletter

Wolfgang Schiebel
Am Härtle 36
86633 Neuburg
Tel: 0 84 31-4 97 83
Mail: wschiebel-nd@arcor.de

Referate:

Referat Realschule

Marcella Ide-Schweikart
Adlzreiterstr. 12
80337 München
Tel: 0 89-74664516
Mail: marcella@ide-schweikart.de

Referat Film

Sabine Blum-Pfingstl
Spitalgasse 14
97082 Würzburg
Mail: blumpfi@t-online.de

Referat Neue Medien

Hubert Kretschmer
Mail: hubert.kretschmer@t-online.de

Referat Referendarsvertretung

Michael Kreuzer
Mail: referendare@bdkbayern.de

Kontakt Grund- und Hauptschulen

Oliver Reuter
Hennchstraße 7
86159 Augsburg
Mail: reliquserv@yahoo.de

Und:

Christian Dobmeier,
Charlotte Hamdorf,
Prof. Dr. Constanze Kirchner,
Prof. Dr. Johannes Kirschenmann,
Prof. Dr. Martin Oswald,
Dr. Ernst Wagner

Webmaster der bayerischen BDK Homepage:

www.bdkbayern.de
Wolfgang Schiebel
Mail: webmaster@bdkbayern.de

Anstellungssituation im Fach Kunst am Gymnasium

Bärbel Lutz-Sterzenbach

Selten war die Anstellungssituation für Referendare am Gymnasium in Bayern so schlecht wie im Sommer 2005. Spitzennoten sind keineswegs mehr Garantie dafür, eine Stelle zu bekommen.

Das Kultusministerium nennt – auch auf Nachfrage des BDK – strukturelle Maßnahmen als Auslöser für den Engpass bei der Anstellung im Fach Kunst. Dazu gehören u. a. die Einführung des 8-jährigen Gymnasiums und der damit verbundene Wegfall der dritten Stunde Kunst in den Jahrgangsstufen 5 / 6, der Wegfall der zweiten Stunde Kunst in der 11. Jahrgangsstufe beim naturwissenschaftlich-technologischen Gymnasium, die Erhöhung der Lehrersarbeitszeit und die Arbeitszeitkontoregulation. Bei einer wegfallenden Stunde entsteht, so das KM, ein Minderbedarf an 50 Planstellen. Die Arbeitszeiterhöhung greift mit ca. 25 nicht benötigten Planstellen. Außerdem sei eine Kürzung des Wahlunterrichts im künstlerischen Bereich durch die Schulleitungen zu beobachten. Das KM verweist darauf, dass all diese Veränderungen bei der Initiierung der – auf das Schuljahr 2003/2004 zeitlich begrenzten und mittlerweile wieder beendeten – Sondermaßnahme, nämlich der Zulassung von Magisterabsolventen zum Referendariat an Gymnasien, nicht absehbar gewesen seien. Gerade diese »Sondermaßnahme« wirkt sich aber jetzt für alle Beteiligten höchst ungünstig aus. Angesichts der wenig verbliebenen freien Stellen nach all den Unterrichtskürzungen drängen nicht nur die Akademieabsolventen nach abgeschlossenem Referendariat in diese Stellen, sondern auch die Quereinsteiger aus den Universitäten. Dies führt natürlich bei allen, die jetzt ohne Stelle geblieben sind, zu erheblicher Frustration.

Die aktuelle Situation: Im Februar 2005 wurden 10 Referendare aus dem laufenden Jahrgang übernommen. Im Herbst wurden 12 weitere Referendare übernommen, davon 9 von der Warteliste und 3 aus dem laufenden Jahrgang (einer davon mit Magisterabschluss). Der Verhältnisschlüssel Warteliste versus laufender Jahrgang ist dabei vorgegeben. Damit haben sich die Zahlen in diesem Jahr gegenüber den Jahren zuvor nach unten entwickelt, im Vergleich sind die Zahlen jedoch – so zumindest das KM – noch nicht dramatisch. So wurden im Februar 2002 etwa 7 Lehrkräfte übernommen, im September 2002 waren es 22, im Februar 2003 25, im September 2003 11, im Februar 2004 14 und im September 2004 waren es 7.

Das KM gibt darüber hinaus an, vor drei Jahren auf der Basis der damaligen Situation nicht mit einer Abwärtsentwicklung, sondern mit einem deutlichen Anstieg des Bedarfs gerechnet zu haben. Diese Fehleinschätzung wird jetzt im KM bedauert.

INFO NEWSLETTER

Der Lehrstuhl für Kunstpädagogik an der Akademie der Bildenden Künste München publiziert in unregelmäßigen Abständen einen **Newsletter per E-Mail** mit Informationen rund um das Fachgeschehen, der Fachentwicklung, zu den Veranstaltungen der Akademie und anderer Institutionen in München. Sie können Ihren Newsletter komfortabel über ein Web-Interface unter der folgenden Adresse abonnieren:

<http://www.kbx7.de/list?enter=Kunstpaedagogik-ADBK>

Nachdem Sie diese Adresse aufgerufen haben, können Sie sich ohne Passwort über den Zutritt »**Anmelden Kunstpaedagogik-ADBK**« im dann folgenden Formular eintragen. Es genügt ein Eintrag in den Feldern mit Ihrer Mailadresse und Ihrem Namen (erste und zweite Zeile des Formulars; weitere Angaben wie ein Passwort etc. sind nicht nötig.)

Vergessen Sie dann bitte nicht, das so ausgefüllte Formular »**abzuspeichern**« mit der Option am Ende des Formulars.

Pilot-Projekt Schule @ Museum in Bayern ist abgeschlossen

Martin Gensbaur



Unter dem Arbeitstitel »Schule @ Museum« wurde im Spätherbst 2003 ein Wettbewerb ins Leben gerufen, der zu einer engeren Verknüpfung der Bildungsarbeit von Museen, Schulen und anderen jugendkulturellen Einrichtungen beiträgt. Der Lernort Museum sollte nach dem Vorbild bereits erfolgreich durchgeführter österreichischer Modelle auf diese Weise von den Schülern und Jugendlichen neu erfahren werden.

In Bayern wurde das Projekt in enger Kooperation des Fachverbandes für Kunstpädagogik in Bayern, BDK e.V., mit dem Münchner Museums-Pädagogischen Zentrum, MPZ, und dem Kunstpädagogischen Zentrum der Museen in Nürnberg, KPZ, durchgeführt. Finanzielle Förderung erfuhr der Wettbewerb vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, vom Kulturfonds Bayern, von der Landesstelle für die nicht-staatlichen Museen in Bayern und vom Museums-Pädagogischen Zentrum, MPZ. Nach der Ausschreibung eines Pilot-Wettbewerbs im Dezember 2003 konnten Schulen und andere jugendkulturelle Einrichtungen sich bis Mitte Februar 2004 um Unterstützung ihrer Projektvorschläge bewerben. Die ausgewählten Schulen und auch die Museen erhielten daraufhin konkrete Projektmittelzuschüsse. Zum Auftakt fand eine Lehrer-Fortbildungs-Veranstaltung in den Räumen des MPZ statt. Im Herbst 2004 besuchten die Teilnehmer auf einer mehrtägigen Fortbildungsreise Museen in Vorarlberg und der Schweiz, um deren exemplarische Museumsarbeit kennen zu lernen. Nach einer dritten Fortbildung im Frühjahr 2005 in den Räumen des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg, bei der die abschließende Dokumentation der

Die am Projekt Schule @ Museum beteiligten Partner waren:

- Städtische Wirtschaftsschule Schwabach
Stadtmuseum Schwabach (5–10)*
- Heinrich-Campendonk-Realschule Penzberg
Franz Marc Museum Kochel am See (5–10)*
- Albrecht-Ernst-Gymnasium Oettingen
Heimatismuseum Oettingen (11–13)*
- Grundschule Kirchenstraße
Grundschule an der Schäferwiese
Grundschule Tumblingerstraße
München Deutsches Museum Verkehrszentrum München (1–4)*
- Volksschule Am Graben Eichstätt
Jura-Museum Eichstätt (1–4)*
- Balthasar-Neumann-Grundschule Werneck
Museum am Dom Würzburg (1–4)*
- Allgäu-Gymnasium Kempten
Allgäu-Museum / Lorenzkirche Kempten (11–13)*
- Christoph-Jacob-Treu-Gymnasium Lauf a. d. Pegnitz
turmdersinne Nürnberg (5–10)*
- Ostendorfer Gymnasium Neumarkt (Opf.)
Museum Lothar Fischer Neumarkt (5–10; 11–13)*
- Grundschule I Lauf
Grundschule II Lauf
Volksschule Heuchling Lauf
Volksschule Neunkirchen am Sand
Volksschule an der Seespitze Röthenbach
Industrie Museum / Kinder Werkstatt Lauf a. d. Pegnitz (1–4)*
- Jakob-Brucker-Gymnasium Kaufbeuren
Feuerwehrmuseum Kaufbeuren (5–10)*
- Albert-Schweizer-Realschule Regensburg
Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg (5–10)*
- Gymnasium Casimirianum Coburg
Kunstverein Coburg (5–10)*
- Städtisches Käthe-Kollwitz-Gymnasium München
Pinakothek der Moderne München (11–13)*
- Wirsberg-Gymnasium Würzburg
Museum im Kulturspeicher Würzburg (5–10)*

Ergebnisse vorbereitet wurde, fanden alle Projekte am 19. Juli 2005 wieder in den Räumen des Germanischen Nationalmuseums zusammen, um in einer Schlussveranstaltung öffentlich vorgestellt zu werden. Zu diesem Anlass erschien in der Schriftenreihe der Landesstelle für die Nichtstaatlichen Museen in Bayern eine Veröffentlichung, die Aufsätze zu den verschiedensten Aspekten aktueller Museumspädagogik und die Dokumentation der 15 erfolgreich durchgeführten bayerischen Projekte zusammenfasst.

(Deutscher Kunstverlag, ISBN 3-422-06558-X)

Martin Gensbaur (Projektleiter)

VORANKÜNDIGUNG ZUR MITGLIEDER- VERSAMMLUNG DES BDK-BAYERN

Nachdem die letzten Mitgliederversammlungen in Franken und Schwaben stattfanden, sind Sie am Freitag, 10. Februar 2006, ab 16.00 Uhr in den Neubau der Akademie der Bildenden Künste München zur nächsten MV eingeladen. Die schwierige Situation des Faches und der Personalpolitik, aber auch Informationen zum neuen Lehrplan für das G8 und zur Modularisierung der Lehramtsstudiengänge in Bayern wird den verbandspolitischen Teil der MV bestimmen.

Zuvor hören (und sehen!) wir einen Vortrag von Prof. Dr. Hans Dieter Huber. Huber studierte an der Münchner Kunstakademie Freie Kunst, ergänzte dann ein kunstgeschichtliches Studium. Er ist zur Zeit Professor für Kunstgeschichte der Gegenwart, Ästhetik und Kunsttheorie an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart.

Huber spricht zum Thema »Visuelle Musik in der Erlebnisgesellschaft. Zur Visualisierung von Musik und den Folgen für eine zeitgemäße Kunstpädagogik«

Zwischen Fachvortrag und Mitgliederversammlung sind Sie zu einem kleinen Imbiss eingeladen. Sie erhalten rechtzeitig eine gesonderte Einladung.

»TRANSFORM2: COMMUNITY«: HANDELN UND GESTALTEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM. PROJEKTE AUS DEM KUNSTUNTERRICHT.



Die Abschlussveranstaltung als Fortbildungsveranstaltung für alle Kunstpädagogen am Freitag, 14.10.2005 im Designforum Nürnberg, 3 Minuten vom Hauptbahnhof.

Verschiedene Gymnasien aus Bayern arbeiteten mehrere Jahre im öffentlichen Raum. Dazu ist eine Projektdokumentation entstanden. Zusammen mit den Projekten wird diese Dokumentation im Rahmen einer Fortbildungsveranstaltung vorgestellt.

Die Veranstaltung ist als Fortbildungsmaßnahme anerkannt:
KMS Nr. VI.9 - 5P5160.11 - 6.71456 vom 20.7.2005; Reisekosten können leider nicht erstattet werden; eine Teilnahmebescheinigung wird ausgegeben.

Bitte melden Sie sich an:
presse@bayern-design.de
oder per Fax: 0911 / 240 22 39

Freitag, 14. Oktober 2005
Designforum Nürnberg,
Luitpoldstraße 3,
90402 Nürnberg

Programm

10.00–12.00 Uhr
Präsentation ausgewählter Projekte aus »transform2: community« durch die Projektleiter an den Schulen

12.00 Uhr
Übergabe der Projektdokumentation »Handeln und gestalten im öffentlichen Raum. Projekte aus dem Kunstunterricht.«

12.30 Uhr
Imbiss

13.00–15.00 Uhr
Vortrag von Prof. Georg Winter (Akademie der Bildenden Künste Nürnberg)
Die Beteiligten verlassen unaufgefordert das Klassenzimmer. Zur Kunst der Beteiligung.

DESIGNWETTBEWERB PRODUKTDESIGN UND TISCHKULTUR

Eine Wettbewerbsausschreibung in Zusammenarbeit von transform-Weiterbildung an der Akademie der Bildenden Künste München, des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, der bayern design gmbH und der Rosenthal AG Selb mit Unterstützung des BDK-Bayern

Schülerinnen und Schüler an bayerischen Schulen entwickeln Visionen ihrer »Tischkultur der Zukunft« und entwerfen im Rahmen eines anspruchsvollen Wettbewerbs dafür das »immer passende Geschirr«. Dazu erhalten die Lehrkräfte eine CD-ROM, die sich hervorragend eignet, das Thema Design im Unterricht umzusetzen und gleichzeitig am Wettbewerb teilzunehmen. Diesem INFO liegen zwei Flyer zum Wettbewerb bei; bitte geben Sie einen Flyer in Ihrer Fachschaft Kunst weiter!

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.lrz.de/~Wettbewerb_Produktdesign/

FILMFESTIVAL

Die 28. Filmtage bayerischer Schulen finden vom **14. bis zum 16. Oktober 2005 in Marktheidenfeld** statt.

Die Fachsitzung »Tagung der Filmemacher an bayerischen Schulen« ist für den 26. bis 28. Oktober 2005 terminiert.

MAL- UND ZEICHENSEMINAR AM GARDASEE



Der BDK bietet in den Osterferien 2006 eine künstlerische Exkursion nach Oberitalien an.

In der anregenden Atmosphäre des Klosters Convento San Tomaso in Gargnano am Westufer des Gardasees haben bis zu acht Teilnehmer acht Tage Zeit, Muse und Raum für künstlerisch-praktische Tätigkeiten im Bereich Malerei und Zeichnung. Es können Projekte angegangen werden, für deren Verwirklichung im beruflichen und familiären Alltag keine Möglichkeit besteht. Es bestehen keine besonderen Anforderungen an künstlerisches Niveau und Können. Individuell betreut werden Sie dabei von einem professionellen Kunstmaler mit langjähriger Erfahrung im Leiten von Seminaren und Kunstreisen.

Der Unkostenbeitrag für Unterkunft im Einzelzimmer mit Frühstück und Kurs beträgt EUR 520.-.

Die Leitung des Convento San Tomaso bietet ihren Gästen an, in speziellen Lokalen am Ort zu einem Sonderpreis zweigängig zu Abend zu essen.

Anreisetag ist Samstag, 8., Abreisetag (Oster)Montag, 17. April 2006.

Weitere Informationen und Anmeldung beim Seminarleiter:
Johannes Müller-Franken
Oppenheimer Str. 53
55268 Nieder-Olm
Tel./Fax.: 06136-2498
johannes.mf@tiscali.de

FACHTAGUNG KIDS – KÜNSTLER IN DIE SCHULEN

Das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung veranstaltet im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus am **20. Oktober 2005 im Literaturhaus München** die Fachtagung **KIDS – Künstler in die Schulen.**

Ziel dieser Tagung ist es, die Zusammenarbeit von Künstlern und Kunstpädagogen zu stärken und nachhaltig im bayerischen Schulsystem zu verankern. Auf Basis exemplarischer Kooperationsprojekte sowie inspiriert durch Impulsreferate namhafter Experten werden Modelle vorgestellt und diskutiert, die die Zusammenarbeit zwischen Künstlern und Kunstpädagogen auf qualitativ hohem Niveau verdeutlichen. Darüber hinaus sollen Konsequenzen für eine Verstärkung abgeleitet werden.

Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage des ISB <http://www.isb.bayern.de> unter Aktuelles.

FRANZ-MARC- AUSSTELLUNG

Seit 17. September 2005 wird bis zum 8. Januar 2006 in der Städtischen Galerie im Lenbachhaus und im Kunstbau die Sonderausstellung »Franz Marc. Die große Werkschau« gezeigt. Da ein sehr hohes Besucheraufkommen erwartet wird, werden exklusiv für Schulklassen Sonderöffnungszeiten angeboten.

Das MPZ bietet verschiedene Führungsthemen für alle Jahrgangsstufen an <http://www.mpz.bayern.de/ausstellungen/lenbachhaus.htm>.

Schulklassen müssen mindestens 10 Arbeitstage vor dem Besuch der Ausstellung angemeldet werden, unabhängig davon, ob eine Führung gewünscht wird. Weitere Hinweise finden sich auf der website zur Ausstellung. http://www.franz-marc-2005.com/deu/html/1_4_d.html

10 EURO SEMINARE 2006

In Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Kunstpädagogik der UNI Augsburg und dem BDK- Fachverband für Kunstpädagogik in Bayern veranstaltet das BLLV-Bildungswerk Seminare im Bereich der Kunstpädagogik. Die Veranstaltungen sind für Lehrkräfte vorgesehen, die im Fach Kunst keine Ausbildung haben. Sie legen in wesentlichen praxisrelevanten Themen Grundlagen, auf denen ein kind- und fachgerechter Kunstunterricht in den Grund- und Hauptschulen aufbaut.

Die Seminare I (Kunstwerke im Unterricht) und III (Siebdruck) sind für alle Schularten offen.

Alle Seminare sind mindestens 5-stündig und werden als die staatliche Lehrerfortbildung ergänzende Maßnahmen anerkannt.



Andy Warhol: Campbell's Suppendosen I. 1968, Seriegrafie je 80,5 x 46,7 cm.

»Du bist Amerikas Voltaire. Du gibst Amerika genau das, was es verdient – eine Suppendose an der Wand« (Taylor Mead)

Der **Veranstaltungsort** ist – wenn nicht anders angegeben – der **Lehrstuhl für Kunstpädagogik der Universität Augsburg**, Schillstraße 100, Augsburg

weitere Infos und Wegbeschreibung:
www.kunst-paedagogik.de

Anmeldungen über BLLV-Bildungswerk

Seminar I Kunstwerke im Unterricht

Diese Veranstaltung zeigt Möglichkeiten auf, mit Kindern Kunstwerke kennen zu lernen. Dabei wird großer Wert auf die Verschränkung von Produktion und Rezeption gelegt, was im Seminar zu einem Miteinander von aufeinander bezogener Theorie und Praxis führt. In den Lehrplänen angeführte Künstler werden exemplarisch besprochen. Dabei wird ein Schwerpunkt auf die Künstler aus Seminar II gelegt.

Mitzubringen sind Papier, Bleistift und Schere

Dozent: Oliver M. Reuter,
Stefanie Aufmuth

Kosten: 10 Euro

Termin: 18.3.2006, 14.00–19.00 Uhr

Seminar II Kunst live

Nachdem in Seminar I die Theorie der Kunstvermittlung in der Schule besprochen ist, werden ausgesuchte Kunstwerke in der Pinakothek der Moderne (<http://www.pinakothek.de/pinakothek-der-moderne/>) besprochen und das Lenbachhaus (<http://www.lenbachhaus.de>) besucht.

Die organisatorischen Schritte zum Besuch der Museen und Möglichkeiten der Werkbetrachtung vor Ort werden erläutert und diskutiert. Der Besuch des Seminars »Kunstwerke im Unterricht« wird empfohlen!

Mitzubringen sind Schreibblock, Stifte

Dozent: Oliver M. Reuter,
Stefanie Aufmuth

Kosten: 10 Euro

Termin: 19.3.2006, 11.00–17.00 Uhr

Veranstaltungsort: Treffpunkt ist der Eingangsbereich der Pinakothek der Moderne in München (Barer Straße 40)

Aktuelle Informationen unter
www.kunst-paedagogik.de

Seminar III
Siebdruck

Durch die Verwendung wasserlöslicher Farbsysteme ist der Siebdruck wieder ohne Bedenken im Unterricht einsetzbar. Dazu sind jedoch veränderte Verfahrensschritte erforderlich.

Das Seminar bietet für Anfänger in dieser Drucktechnik die nötigen Grundlagen für ein erstes Unterrichtsprojekt – für Fortgeschrittene die Möglichkeit den Einstieg in die Arbeit mit den neuen Farbsystemen zu wagen. Die Schablonenherstellung erfolgt zum einen manuell, zum anderen photochemisch.

Mitzubringen sind flächige Entwürfe ca. Din-A3 auf Papier oder opak auf Folie, Schutzkleidung

Dozent: Wolfgang Schiebel

Kosten: 10 Euro

Termin: Sa., 29.04.2005

10.00–18.00 Uhr

*Joseph Beuys:
Hirschkopf, 1954
Bleistift, Beize, 33 x 50,1 cm
Secret Block, Nr. 130,
Sammlung Erich Marx, Berlin*

Seminar IV
Grundlagen des Zeichnens

Der Kurs führt in die Grundlagen des Zeichnens ein. Das Zeichnen von Gegenständen und Personen, die richtige Raumdarstellung und Möglichkeiten der Perspektive werden geübt.

Mitzubringen sind Papier, Bleistift und Schere

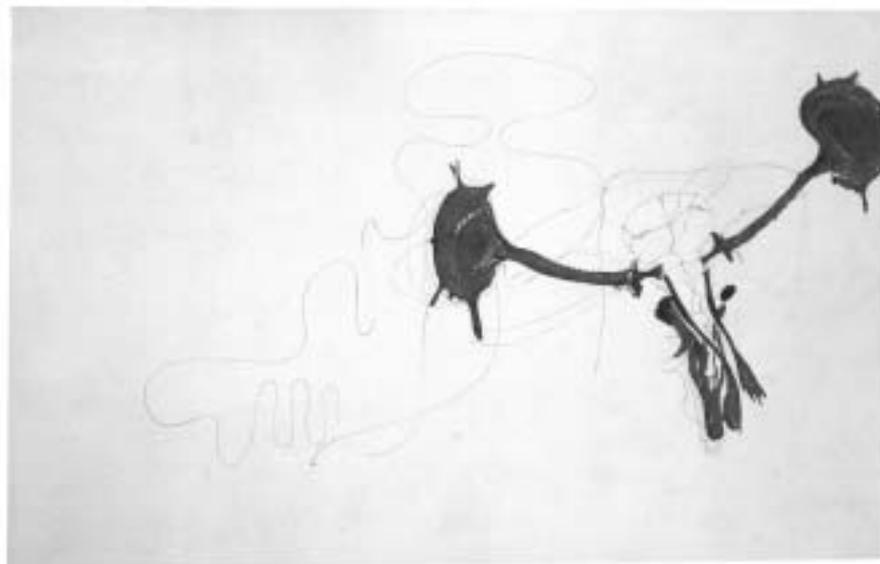
Dozenten: Oliver M. Reuter

Kosten: 10 Euro

Termin: Fr., 19.5.2006 12–17.00 Uhr

Veranstaltungsort: Achtung: Dieser Kurs findet in der Malwerkstatt des mobile »Farbkasten« in Marktoberdorf, Bahnhofstraße statt.

www.mobile-marktoberdorf.de



Seminar V
Internet für Senioren

Hier ein Kurs für die älteren Mitglieder der beiden Verbände BDK und BLLV: Um erste Hürden auf dem Weg ins Internet abzubauen, werden hier erste Grundlagen vermittelt ... welches Equipment benötige ich, wie komme ich ins Internet, wie kann ich mailen, wie surfe ich etc ... Fragen, die sicher geklärt werden.

Dozent: Oliver M. Reuter

Kosten: 10 Euro, Nichtmitglieder des BLLV oder BDK 15 Euro

Termin: Fr., 10.03.2006

10.00–13.30 Uhr

Seminar VI
Internet für Senioren

Das Seminar IV wird im Herbst noch einmal wiederholt: ein Kurs für die älteren Mitglieder der beiden Verbände BDK und BLLV. Um erste Hürden auf dem Weg ins Internet abzubauen, werden hier erste Grundlagen vermittelt ... welches Equipment benötige ich, wie komme ich ins Internet, wie kann ich mailen, wie surfe ich etc ... Fragen, die sicher geklärt werden.

Dozenten: Alena Flaig,

Oliver M. Reuter

Kosten: 10 Euro, Nichtmitglieder des BLLV oder BDK 15 Euro

Termin: Sa., 7.10.06 10.00–13.30 Uhr

Seminar VII
Farben herstellen

Im Seminar werden Farben selbst hergestellt. Es werden Möglichkeiten aufgezeigt, Farben mit Kindern auf unterschiedliche Art und Weise selbst herzustellen und sie so zu einem neuen Begriff von Farbe zu führen.

Mitzubringen sind Pinsel, ein Schraubglas, eine Hand voll Erde, Zeichenblock, ein Ei

Dozenten: Alena Flaig,

Oliver M. Reuter

Kosten: 10 Euro

Termin: Sa., 7.10.2006
14.00–19.00 Uhr (5-stündig)

Seminar VIII
Drucken

Drucken im Unterricht ist ein bei Kindern sehr beliebtes Verfahren. An Hand praktischer Übungen werden Möglichkeiten der Umsetzung im Unterricht aufgezeigt. Theoretische Grundlagen des Druckens ergänzen die Praxis.

Mitzubringen sind Bleistift und Zeichenblock

Dozentin: Stefanie Aufmuth

Kosten: 10 Euro

Termin: Sa., 7.10.06 9.00–14.00 Uhr
(5-stündig)

Widmung.

Die Absolvien der Jahrgänge 1926 bis 1933 sind die ersten, die in der Absolvien-Pasingiana eine Widmung erhalten. Diese Widmung ist die erste, die in der Absolvien-Pasingiana eine Widmung erhält. Diese Widmung ist die erste, die in der Absolvien-Pasingiana eine Widmung erhält.

Das wolle Gott!
Im Jahr 1926.

Absolvien Pasingiana Sexta

19 21

Absolvien Pasingiana Octava

1933

ABSOLVIA PASINGIANA NOMA

1934

Chronik

der Absolvien Pasingiana!

Dem Adler ist ein Geschenk für meine Absolvien-Pasingiana (Sitzung auf der Akademie) 17. Januar 1935, meine Liebe über die Organisation Absolvien-Pasingiana.

In der Oberrhein, die die Absolvien des Jahrgangs 1926 gestiftet haben, tragen sich die nachfolgenden Jahrgänge bis 1943 mit ihren Sinnprägungen ein. Das Motto der Absolvien des Jahres 1933 weist auf den geschichtlichen Vorlauf des Hitler-Staates hin, und darauf, welche Hoffnungen sich der kommende akademische Nachwuchs von ihm machte: „1933, das Jahr unseres Stürms, wird einst groß dastehen in der Geschichte, als das Jahr, in dem das deutsche Volk aus Ennlichkeit und innerer Zerissenheit sich lösend, den ersten entscheidenden Schritt zu neuer Einheit und neuer Freiheit getan. Möge Gott unser vielverehrtes Vaterland diesmal zum endlichen Sieg über die inneren und äußeren Feinde, seiner Größe und seines Glücks führen! Wir wollen mitarbeiten.“

ABSOLVIA PASINGIANA Decima

1935

Absolvien Pasingiana

1945

Absolvien Pasingiana

decimoquinque

19 40

Absolvien Pasingiana undevicesima

1944

Absolvien Pasingiana Duodevicesima

1943

ABSOLVIA PASINGIANA

decima septima

Jahre der Entscheidung 1941

Absolvien Pasingiana

septa decima

Als die Kräutlein ins Kraut schossen

Gymnasiale Kunsterziehung der NS-Zeit in München.

Eine Ausstellung vom 5. bis 27. Oktober 2005 im Kunstpavillon im Alten Botanischen Garten am Stachus in München

Brigitte Zuber

Ein quadratischer fensterloser hoher Ausstellungsraum, von oben durch ein riesiges Milchglas-Deckenquadrat belichtet – ein passenderer Ausstellungsort wäre kaum zu finden für diese Ausstellung. Wie ein lichtdurchfluteter Luftschutzbunker wirkt der Bau, der auch aus dieser Zeit stammt. Er hat an der eigenen Substanz erlebt, wie die Verblendung durch nationalistischen Größenwahn sich in den Tunnelblick einer U-Boot-Röhre verengt und zielsicher in Ruinen endet. Nach der Befreiung von Faschismus und Krieg wurde er von Mitgliedern des Schutzverbandes Bildender Künstler in Eigenarbeit wieder instand gesetzt und bietet heute den authentischen Raum für die übergroße Reproduktion eines Schülerlinolschnitts »Im Atlantik«.

Aber der Reihe nach. Die Kunsterziehung hat eine Vorgeschichte. Sie wird in einer Extra-Ausstellung (aus dem Jahr 2000) von Wolfgang Kehr, Lehrstuhlinhaber am Institut für Kunstpädagogik in München, in einem Tafel-Karree gleich am Eingang gezeigt: vom 19. Jahrhundert bis in die 1920er Jahre. In ihr finden sich die vielen und durchaus reichhaltigen Ansätze, die München mit der Kunsterzieherbewegung verbindet. Tritt man aus dem Karree heraus, wird man bereits auf den ersten beiden Tafeln mit der Tatsache konfrontiert, dass – im Gegensatz zu anderen Ländern Deutschlands – in Bayern der Unterricht an den höheren Lehranstalten durch die Kunsterzieherbewegung der Jahrhundertwende wenig verändert wurde.

Fachliche Besonderheiten Bayerns

»Kinderfeindlich, unpsychologisch und unkünstlerisch«

Der Hamburger Professor Fritz Kuhlmann kennzeichnete den Unterricht 1919 auf der Grundlage einer empirischen Untersuchung mit den Worten: »Kinderfeindlich, unpsychologisch und unkünstlerisch ... Die Zeichenobjekte sind fast durchweg starre geometrische Gebilde«.

Die akademische Ausbildung der Zeichenlehrer an der Technischen Hochschule München folgte den Anforderungen großer Rüstungsbetriebe. »Die jungen Leute sollen vor allem einwandfreie Grundlagen für das technische Zeichnen erlernen und üben«, forderte z.B. die MAN. Der Bayerische Industriellen-Verband München verfolgte argwöhnisch alle Lehrplanänderungen für die sog. »höheren Schulen«, die zu einer Erweiterung der freien Zeichnung tendierten. An der TH setzte sich die Bauingenieur-Abteilung für die Kürzung des Freihandzeichnens zugunsten des Linearzeichnenunterrichts ein.

Die Prüfungsstoffe der akademischen Zeichenlehramtskandidaten wandelten sich über viele Jahrzehnte hinweg nur geringfügig. Die Lehramtsprüfungen für die Frauen an der Kunstgewerbeschule unterschieden sich wenig von denen der Männer an der Technischen Hochschule – aber die Zeichenlehrerinnen galten nicht als akademisch ausgebildet. Darüber hinaus mussten Frauen zusätzlich mehrere Ausbildungsgänge in den sog. »weiblichen Handarbeiten« durchlaufen, um die Chance für eine Anstellung im Schuldienst zu vergrößern.





„Bomben platzen, ganze Inseln gehen unter, Schiff-
 hüllen wirbeln in der Luft, Fluggeschwader kreuzen über
 schlammenden Wäldern (L.). Die Phantasie, diese zweite
 Seele des Kindes, ist mobil gemacht. Sie führt ihren Krieg,
 sie führt über das Meer, ganz wie und womit sie will,
 über Formen und Gesetze hinweg, hinein ins Abenteuer,
 in den Kampf.“ So kommentierte das „Münchener
 Messag.“ (Jan./Febr. 1941) die Bilder aus dem Wettbe-
 werb „Deutsche Inselwelt - Münchener Ferienwettbewerb
 1940“. Endlich dürfen auch literarische Schüler in
 Zeichnung und Malerei „über Formen und Gesetze hin-
 weg“ ihren Phantasien freien Lauf lassen.

Derselben Illu. die immer wiederkehrende Kombination
 von Idylle und harter technischer Romantik auf. In die-
 ser Spannungsbreite präsentierten sich z.B. auf der In-
 ternationalen Fotografischen Ausstellung IFA in Mün-
 chen 1939 die deutschen Beiträge, und zwischen die-
 sen beiden Polen bewegte sich der Zeichenmarkt.



Als 1926 junge Lehramtskandidaten den Reformmangel in ihrem Seminarunterricht an der Luitpoldoberrealschule kritisierten, erinnerte dies den Direktor der Schule geradezu »an die Revolutionszeit«. Gegen Ende der 1920er Jahre vermengte sich in München die Rebellion gegen den alten Unterricht mit der Strömung um Britsch-Kornmann. Die fachliche Auseinandersetzung fand nun in einer Zeit statt, in der an der Technischen Hochschule (und an vielen »höheren« Schulen) bereits eine politische Dominanz von rechts gegeben war. Die Ausstellung zeigt exemplarisch die politische Situation an der TH: der antisemitische Dozent Luitpold Dussler unterrichtete die Zeichenlehramtskandidaten in Kunstgeschichte; die Studierenden des Zeichenfaches organisierten mit dem »Verband für das Deutschtum im Ausland« eine Großausstellung; der NS-»Kampfbund für deutsche Kultur« wuchs aus der Mitte von TH und Universität heraus.

Auseinandersetzung um Mund contra Britsch

Die Ausstellung zeigt mehr als ein halbes Hundert Lehrerporträts: Zeichenlehrer und Kunsterzieher in München 1933 bis 1945. Unter ihnen Richard Mund, Gymnasialzeichenlehrer am Maximiliansgymnasium:

Der »Verein der Lehrer für Zeichnen und Kunstunterricht an den Höheren Schulen Bayerns« veröffentlichte 1932 eine Streitschrift Munds gegen Gustaf Britsch bzw. dessen Freund und Schüler Egon Kornmann.

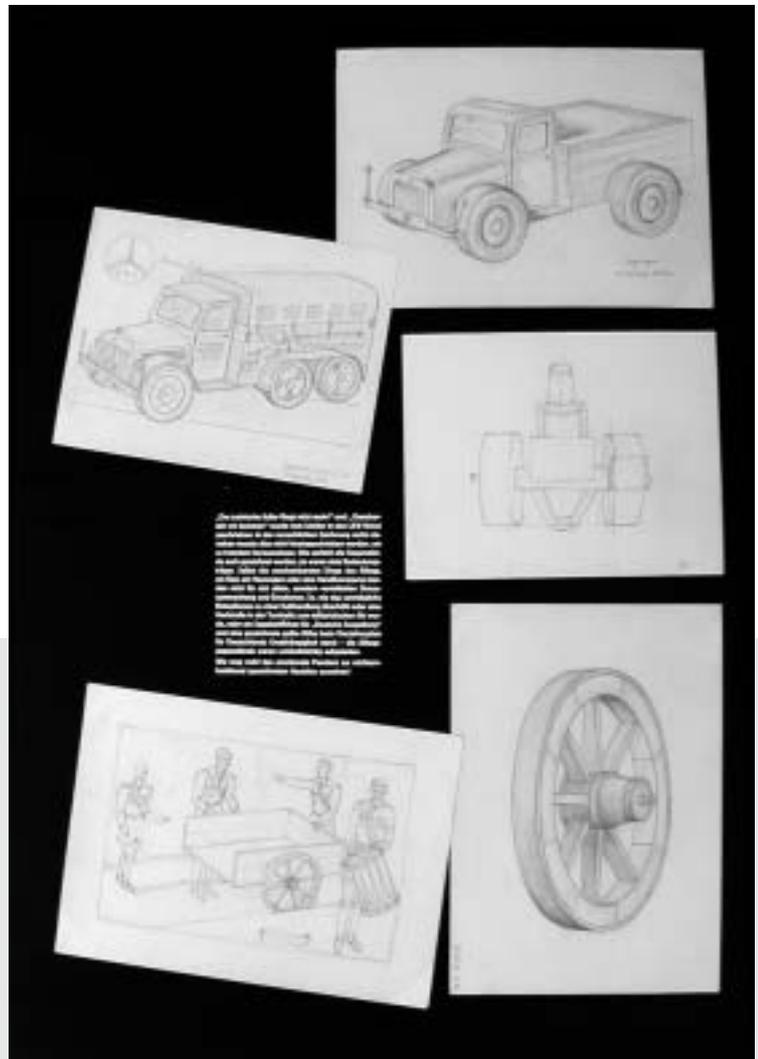
Mund war 1929 vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus vom Lehrplan entbunden worden, um

überprüfen zu können, »ob mit den Britsch-Ideen ein methodischer und systematischer Unterricht möglich ist«. In mehreren Aufsätzen setzte sich Mund ausführlich mit dem kunsttheoretischen und zeichendidaktischen Gebäude von Britsch/Kornmann auseinander.

Gustaf Britschs Theorieansätze, die er nie schriftlich zusammenhängend formuliert hatte, kreisten in vielfältiger Weise um das Verhältnis von Inhalt und Form, ohne dass sich Britsch auf den Inhalt einließ. So wenig der Gegenstand selbst Britsch interessierte, so wenig kümmerte er sich auch um die gesellschaftliche Vermittlung und Mittlerrolle dieses Gegenstands. Er folgte den betont ahistorischen Kunsttheorien seines Lehrers Cornelius. So wurden die »geistigen Bedingungen« der Kunst ausschließlich als geometrisch fassbare Formbeziehungen behandelt. Das war in den Jahren des erstarkenden Nationalsozialismus gefährlich. Denn es ermöglichte die Kopplung der »klaren Form« an nicht nachprüfbare geistige Inhalte, Vorgänge oder Anlagen – und an moralische Kategorien wie Tugenden oder »Charaktereigenschaften« oder an Kriterien wie »krank« und »gesund«.

Richard Mund betonte gegenüber Britsch/Kornmann die künstlerisch-handwerkliche und intuitive Leistung, den Genuss an der Kunst und das »Vorrecht« des Künstlers auf ein besonderes Talent, wobei die Schule auch weniger Begabten das zeichnerische ABC lehren müsse. Den wenig ausgereiften wissenschaftlichen Ansatz von Britsch kritisierte Mund als leeren Intellektualismus. Die Auseinandersetzung endete damit, dass fachpolitisch für die höheren Lehranstalten





Termine und Begleitprogramm:

Dienstag, 4. Oktober 2005, 19.00 Uhr

Eröffnung/Einführung Prof. Dr. Ernst Rebel

Samstag, 15. Oktober 16.00 Uhr

Lesungen/Oral History im Kunstpavillon

Dienstag 25. Oktober. 19.00 Uhr

Fachvortrag mit Diskussion

(auch im Rahmen der Lehrerfortbildung)

Dr. Christian Fuhrmeister, Kunsthistoriker:

»Kunst und Kunstgeschichte im Nationalsozialismus«

Donnerstag, 27. Oktober, 11.00 bis 18.00 Uhr

Fachvorträge mit Diskussion, ab 19.00 Finissage

Prof. Dr. Wolfgang Kehr, Lehrstuhlinhaber für

Kunstpädagogik, LMU München

»Adaptionen der Kunst des Dritten Reiches in der Gegenwartskunst – ein künstlerisches und pädagogisches Problem«

Prof. Dr. Diethart Kerbs, Kunstpädagoge und Kultur-
geschichtler an der Hochschule der Künste, Berlin:

»Der Stellenwert der NS-Zeit in der historischen Selbst-
reflexion der Kunstpädagogik«

Führungen für Schulklassen

Für Schulklassen freier Eintritt und kostenlose Führung.

Als Diskussionspartnerinnen stehen (bei einem vereinbarten
Termin) zur Verfügung:

Dr. Gudrun Brockhaus

Prof. Dr.-Ing. Winfried Nerdinger

Münchens eine dritte Richtung bedeutsam wurde: die Seminarschule von Josef Bergmann.

Adolf-Hitler-Schulen als »Feld der Entfaltung«

Es gab in München drei Seminarschulen für die Zeichenlehrer- amtskandidaten. Eine davon leitete der Seminarlehrer Josef Bergmann im Neuen Realgymnasium (1932–1946). Er führte auch eine »Arbeitsgemeinschaft junger Zeichenlehrer«, die sich den »Adolf-Hitler-Schulen« andiente. In einer »Niederschrift über den Gang und das Ergebnis der Lehrprobe« seines Seminarschülers Karl Wellano 1938 pries Bergmann: »Der Praktikant ... hat mit als Erster begriffen, worum es bei dieser neuen Auffassung unseres Zeichenunterrichts geht.«

Tatsächlich war nichts neu an diesem Zeichenunterricht – außer der Betonung des NS-Kontextes, den Bergmann bereits 1935 als Gutachter des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus empfahl: »Gerade für die Mittel- und Unterstufe wäre ein sachliches Formvorstellungszeichnen gegeben, das seine Themen aus dem Hochlandlager und aus den HJ-Ausrüstungen nimmt. Hier ließe sich auch in der Werkarbeit mancherlei gestalten. Heil Hitler«.

Zeichnen wird Deutschkunde

Als man in Bayern das erste Mal den Zeichenunterricht offiziell »Kunsterziehung« nannte (1938), wurde er dies als Unterfach von »Deutschkunde«. Als erstes änderte man die Geschichts- und Biologiebücher. Zeichnen kam an die Reihe, als das Deutschtum festgeklopft war.

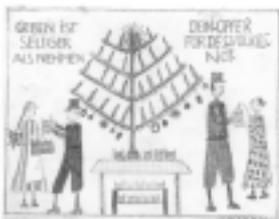
Sauberkeit naturgegeben?

In der NS-Zeit verloren selbst einfache Pflanzenbilder ihre Unschuld. Auch sie waren in einen jeweiligen Sinnzusammenhang gestellt, mit Bedeutungsinhalten gefüllt und Botschaften versehen.

Der Reichserlass über »Erziehung und Unterricht in der Höheren Schule« vom 29. Januar 1938 formulierte als Ziel der Kunsterziehung: »Durch die Anleitung zu sorgsamer und bedachter Arbeit soll der Schüler zu innerer Sauberkeit erzogen werden.« Die traditionelle moralische Koppelung von äußeren Gestaltungsmerkmalen mit innerem »Charakter« und Tugenden bekam durch die Eingliederung der Kunsterziehung in »Deutschkunde« eine neue Dimension.

Unterricht im NS-Alltag

Der Alltagsunterricht an den Münchener »Höheren Schulen« bekam durch die jeweiligen Lehrkräfte durchaus eine besondere Nuancierung. Oft unterrichteten an den einzelnen Schulen gleichzeitig ganz verschiedene Zeichenlehrer. Wo ältere Studienräte wie zum Beispiel Robert Maendl (Ludwigsgymnasium) vor allem auf akkurates Zeichnen – welcher Gegenstände auch immer – achteten, prägten Bergmann-Seminarschüler wie Otto Heueck (ebenfalls Ludwigsgymnasium) anhand von Themenwahl und -kombination ihre mehr martialisch-technisch orientierte Richtung aus. Während z. B. Richard Mund (Maximiliansgymnasium) seine Schüler keine Flugzeugkämpfe malen lassen wollte, so sehr diese das auch wünschten, strebten andere zum Modellbauunterricht wie zum Beispiel Josef Pickel (ab 1935 ebenfalls Maximiliansgymnasium, vorher Gisela-Oberrealschule).





Technisches Zeichnen war an den bayerischen Real- und Oberrealschulen von je her ein wichtiges Pflichtfach (an den Gymnasien konnte es gewählt werden). Als durch den Reichserlass 1938 die »höheren Schulen« auf die »Grundform Oberschule« (getrennt für Jungen und Mädchen) und die »Sonderform Gymnasium« reduziert wurden, verstärkte sich die Kluft zwischen dem Mädchen- und Jungenunterricht aufs neue. Als Vorreiter kann man dazu die bayerische kultusministerielle Richtlinie von 1935 für die »Deutschen Oberschulen in Aufbauform« sehen: »An den Mädchenanstalten entfällt das Linearzeichnen zugunsten des schmückenden Gestaltens. Dieses nimmt Beziehung zum Handarbeitsunterricht.« Bei den »weiblichen Handarbeiten« war »das Entwerfen von Band- und Flächenzier sowie die freie Bildstickerei zu üben« (Reichserlass 1938). In den Knabenanstalten konzentrierte man sich auf präzise, technische Zeichnungen.

»Schauder und Idylle«

In den, in der Ausstellung präsentierten Schülerarbeiten fällt die immer wiederkehrende Kombination von Idylle und schreckenreicher Realität auf.

Ein idyllisches Bächlein in einer Wiesenlandschaft mit einem fein gezeichnetem Baum verwandelte sich z. B. zur mörderischen Grenzlinie, in der der Helm eines toten oder verwundeten Soldaten liegt. Vielleicht der Helm des Vaters oder des Bruders eines der neun- bis 14-jährigen Kinder, von denen die Bilder stammen. War die Kunsterzieherbewegung um die Jahrhundertwende noch angetreten, Lebensnähe für die Kindererziehung beim Zeichnen einzufordern anstelle von

schematischen Vorlagenformen in Gitternetzen, so kippte die Lebensnähe bei der NS-Erziehung in permanente Todesnähe um.

Ausstellungen, Filme, Schulfestern: Ästhetisierung von Politik und Geschichte

Die Schulpolitik der NSDAP folgte der Leitlinie, Schüler wie Lehrer ständig auf Trab zu halten. Neben Schulausstellungen und Besuchen auf dem Flugplatz Oberwiesenfeld reihten sich ab 1933 unablässig Besuche von kunst-, kulturhistorischen und volkskundlichen Ausstellungen, von staatspolitischen Filmen und Lichtbildervorträgen, von Schul- und anderen Feiern auf der Theresienwiese und im Dantestadion. Schulfestern zu Geburts- und Todestagen Bismarcks, Hindenburgs, Schemms usw. waren zu organisieren, Versammlungen unter den neuen Lautsprechern in der Turnhalle oder im Schulhof, Flaggenhissungen, Appelle, Konzerte, Tage von Potsdam, Langemarck und Leuthen, Schlageter- und Saarfeiern, choreografische Einlagen bei den Festzügen zum Haus der Kunst, Spalierstehen beim Mussolini-Besuch und beim Münchener Abkommen usw.

In allen Schulen gab es so genannte Ehrenräume, meist in der Eingangshalle; oft übernahmen die Zeichenlehrer oder, wie in der Luitpold-Oberrealschule, das Zeichenseminar die Schmückung der »Opferaltäre«, der Hitler geweihten Kultstätten.





Der Bauplan von Ästhetisierung

Die Ästhetisierung der Verfolgung und des geplanten Massenmords an der jüdischen Bevölkerung erreichte ihren Höhepunkt in der Ausstellung »Ewiger Jude«. Die Ausstellung liefert das grausame Material einer Eskalation, die gleichzeitig den »Mechanismus«, den Bauplan von Ästhetisierung schlechthin belegt: In München konzentrierte sich die Ausstellung auf die »äußeren Merkmale«, die Juden angeblich besaßen. Gezeigt wurden bewusst einseitig ausgewählte und die Wirklichkeit verfälschende Bilder, so beispielsweise kleinwüchsige, bucklige »Ostjuden« im abgerissenen Kaftan oder jüdische Schauspieler in hässlichen Masken. Als die Ausstellung ein Dreivierteljahr danach in Berlin gezeigt wurde, fokussierte man auf die »Charaktereigenschaften« der »jüdischen Rasse«. Die »typischen äußeren Merkmale« waren nun unauflösbar verbunden mit der Aussage der Schlechtigkeit, Verwerflichkeit, Unsittlichkeit etc. »der Juden« – das ästhetische Urteil hatte sich zur Legitimierung von Pogrom und Mord verdichtet.

Politisches Verhalten 1945 und danach

Das Aktenstudium von 49 Münchener KunsterzieherInnen, die einmal Mitglied der NSDAP waren und/oder der SA oder SS angehörten, führt zu dem niederschmetternden Ergebnis, dass nur ein einziger bei der Spruchkammer eine Stellungnahme abgab, die eine eigene Schuld reflektierte.

Die Spruchkammerurteile selbst waren meistens auch nicht wirkliche Schuldsprüche, sondern sie »entnazifizierten« auf eine sonderbare Weise: Wenn ein NS-Lehrer das Urteil »Mitläufer« bekam, dann war der Weg frei gegeben, wieder in den



Staatsdienst eingestellt zu werden und die durch die Militärregierung früher angewiesene Dienstenthebung zu beenden.

Allein in Bayern wurden nach einer Schätzung von Lutz Niethammer 2,5 Millionen eidesstattliche Versicherungen zugunsten der NS-Belasteten abgegeben. Hauptinhalt dieser »Persilscheine« war das Lob des Unpolitischen, der innerlichen Integrität und der privaten Moralität. Für die Kunst-erzieher wurde die spezielle Variante des unpolitischen Künstlers wiedergeboren.

Eine zweite Entlastungsargumentation lautete, dass man auf Druck oder Befehl »von oben« gehandelt habe. Wie einige Lehrer unter Beweis stellten, musste man als Beamter weder Mitglied der NSDAP sein noch »einer der Gliederungen der NSDAP« und bis 1938 auch nicht einem der »angeschlossenen Verbände« wie z. B. dem Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB) angehören.

Die Ausstellung zeigt Fälle, an denen die Spruchkammerurteile und Argumentationen der Betroffenen exemplarisch das NS-Verhältnis von Politik, Kunst und Wissenschaft thematisierten, so z. B. aus der Gisela-Oberrealschule, die ein Hort hervorstechender NS-Aktivisten unter den Kunst-erzieherInnen war. Auch die weit verbreitete Haltung nach dem Nationalsozialismus, so zu tun, als »ob nichts gewesen wäre«, wird anhand spezifischer Münchener »Strategien« dokumentiert.

Die Ausstellungsexponate stammen von ca. 60 LeihgeberInnen und Archiven; ihre Zusammenstellung erfolgte auf der

Grundlage einer gründlichen Forschungsarbeit. Zusammen mit einer studentischen Projektgruppe des Kunstpädagogischen Instituts der LMU wurde die Ausstellung professionell konzipiert und realisiert.

Fachvorträge mit Diskussion (anerkannt als Lehrerfortbildung) und ein Oral-History-Samstag erweitern die Ausstellung zu einem Forschungstreffpunkt. Schulklassen erhalten freien Eintritt und kostenlose Führung.

Anmeldungen an brigitte.zuber@campus.lmu.de

Brigitte Zuber promoviert zur Zeit an der LMU München am Lehrstuhl für Kunstpädagogik über das Thema und ist Kuratorin der Ausstellung

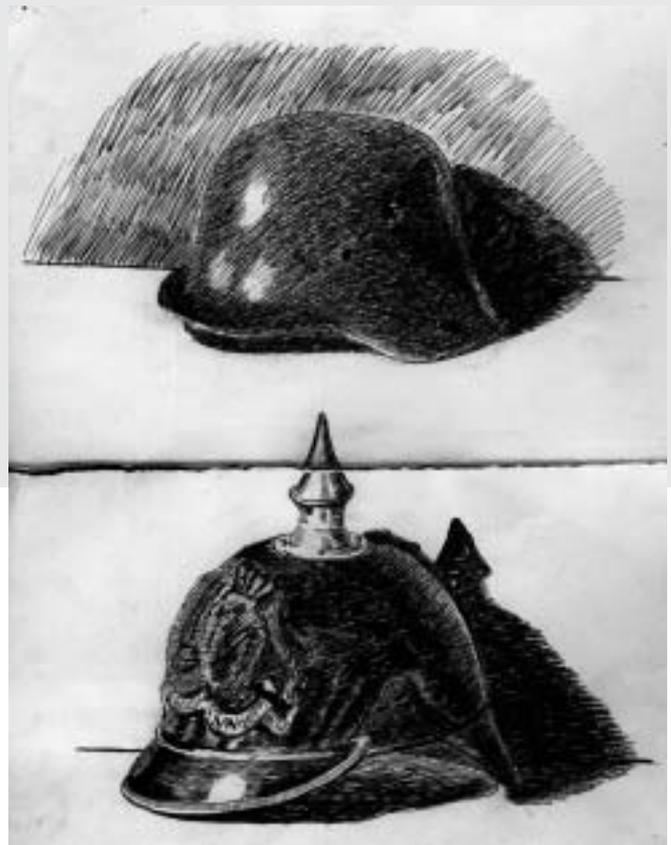
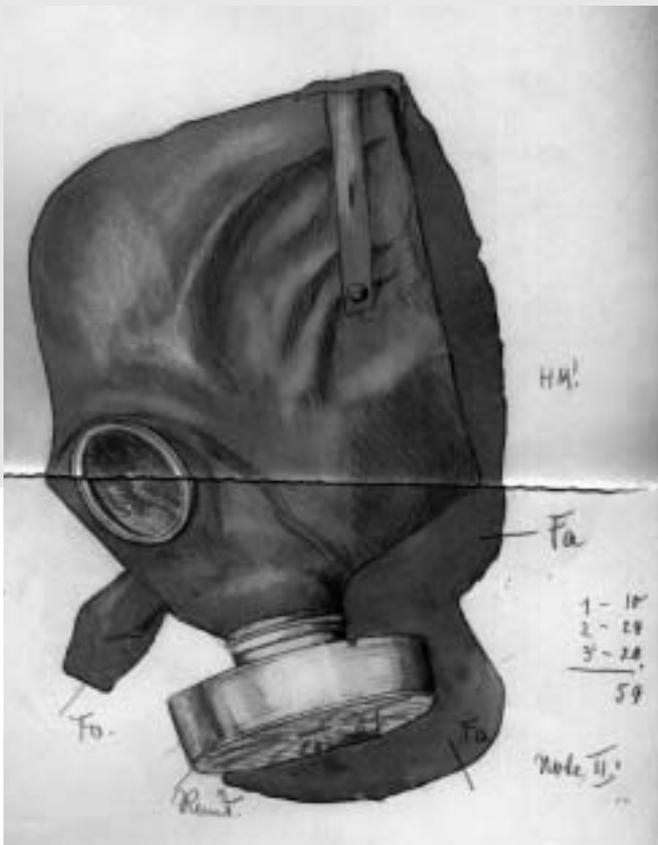


»Wenn der Sieg soll unser sein, dann setze auch dein Opfer ein«.

Schülerzeichnungen von 1930–63

Johannes Kirschenmann

Einen beachtlichen Fund an Schülerzeichnungen aus drei Dekaden barg der Zeichensaal des Werdenfels-Gymnasiums in Garmisch-Partenkirchen. Mit freundlicher Unterstützung von Susanne Bauernschmitt konnte am Lehrstuhl für Kunstpädagogik der ADBK München ein Querschnitt von etwa 100 Arbeiten aus den Jahren 1930 bis 1962 digitalisiert und im Netz zur Ansicht bzw. Download bereitgestellt werden. (<http://www.lrz-muenchen.de/~kunstpaedagogik/> Rubrik Kinderzeichnung, optimal mit DSL). Die Zeichnungen spiegeln den Zeitgeist der Dekaden deutlich, bis hin zur ideologischen Unterweisung im Faschismus. Dort waren Sachzeichnungen und thematische Inhalte der freien Kinderzeichnung der normativen Werteindoktrination untergeordnet. Auch dezidierte Korrekturen mit Rotstift in der Schülerarbeit charakterisieren diese Epoche des Kunstunterrichts in historisch überwundener Zeit.



Huhn oder Ei

Ein Buchprojekt von Studierenden der LMU

Jürgen Meyer

»Bild und Textzeichen aus wechselnden medialen, künstlerischen und literarischen Kontexten stellen jene ästhetischen Brüche, Divergenzen und Verschiebungen her, in denen auch Kinder heute Kultur erfahren: Zwischen Kinderzeichnung, Karikatur, Kunstwerk oder digitalem Bildentwurf.«

Jens Thiele¹

1. Denken in Bildern?

»Bilderbücher haben's schwer. Entweder langweilen sich die Kinder oder die Erwachsenen.«² So ironisch resigniert begann 2004 ein Artikel zum Thema Kinderbuch in Die Zeitliteratur. Wir nicken zustimmend lächelnd und wollen es trotzdem nicht glauben. Sind die ästhetischen und narrativen Ansprüche von Kindern und Erwachsenen wirklich so verschieden?

Ist nicht das wunderbare Ritual des Fragens und Erklärens beim gemeinsamen »Bilderbuchgucken« und Vorlesen für Erwachsene und Kinder gleichermaßen unterhaltsam, spannend und lehrreich? Wiesoweshalb? Vielleicht das Schönste an den Bilderbüchern sind die Kinderfragen und ihr unverstellter Blick auf die Welt. Kinderfragen beinhalten häufig nicht nur eine Fragestellung an die Welt, sie zeugen meist auch von bereits erworbenen Erfahrungswerten und manchmal von einer in ihrer Ursprünglichkeit und Einfachheit bestehenden Lebensweisheit: »Gibt es die Zeit schon immer?« mag exemplarisch dafür stehen. Doch nicht nur die Kinder lernen durch ihr neugieriges Fragen, auch die Erwachsenen können von den unkonventionellen Blickwinkeln und die Welt entdecken wollenden Fragestellungen profitieren.

Kinderfragen laden ein zum Forschen und zum Wundern, zum staunenden Wahrnehmen und zu einer aktiven Auseinandersetzung mit Empfindungen, Bildern und Begriffen des Lebens. Denken Kinder dabei eher in Bildern³ oder in Begriffen? Und Erwachsene eher in Begriffen als in Bildern? In der wissenschaftlichen Diskussion besteht bislang kein Konsens darüber, ob sich menschliches Denken mehr in Bildern, in Sprache und damit in Begriffen oder wie verbunden in beiden Kategorien vollzieht. Was ist zuerst da: Die Idee oder die Gestalt, der Begriff oder das Bild, die Null oder die Eins, das Huhn oder das Ei ...? Fragen allesamt, die zwischen textlichem Diskurs und bildhafter Präsentation zuhause sind.

2. Das Bilderbuch als ästhetisches Projekt

Bilderbücher »strukturieren und fördern grundlegend die visuelle Kompetenz«⁴. Jens Thiele beklagt wohl nicht zu Unrecht, dass außerhalb der Grundschule das Bilderbuch als Bilderbuch im Unterricht kaum thematisiert werde. »Nur selten wird der Anspruch erhoben, Bilderbücher auch in höheren Schulstufen zum Gegenstand von Unterricht zu machen«⁵, und

wenn doch, so diene es meist lediglich als Lernmittel oder kreativer Impulsgeber. Selten arbeitet man aktiv – gestaltend auf ein Buch als ästhetisches Objekt zwischen Kunst und Literatur zu, obwohl sich durch die Produktion eines Bilderbuchs unterschiedlichste kunstpädagogische Ziele und pädagogische Interessen auch fächerübergreifend verknüpfen und bündeln ließen: Die visuelle Sprache bildhafter Zeichen wird untersucht, neue eigene Ausdrucksformen werden gefunden, Medienkritik wird geübt und Medienkompetenz spielerisch, also gleichsam im ovularen Stadium, entwickelt. Die Herstellung eines eigenen Bilderbuches, ob in Gruppen- oder Einzelarbeit, ist bestens dafür geeignet, Schüler zu einer »literarisch-bildnerischen Selbsterfahrung« anzuleiten und so zur Selbstbildung ihrer Kommunikations-, Kritik- und Genussfähigkeit beizutragen.

3. Die Idee

Eine Seminar- und Übungsreihe am Institut für Kunstpädagogik der Ludwig-Maximilians-Universität München beschäftigt sich seit dem Wintersemester 1998/99 mit dem Kinderbuch und der Kinderbuchillustration. Dabei werden und wurden u.a. auch zahlreiche Sachkinderbücher, die von Erwachsenen für Kinder gemacht wurden, analysiert. Die Idee, etwas »anderes«, ein »philosophisches« Fragebuch zusammen mit Kindern zu entwickeln, entsprang der dabei stattfindenden Reflexion und Diskussion.

Studierende sammelten zu diesem Zweck Fragen von Kindern im Alter zwischen acht und vierzehn Jahren. »Interviewt« wurden Schüler an verschiedenen Schulen, Patienten der Haunerschen Kinderkliniken, eigene Kinder und Kinder von Verwandten und Bekannten.

Der folgende Auszug aus dem Katalog der Fragen stellt nur einen kleinen Ausschnitt dar, zeigt aber, dass Erwachsene durchaus ins Grübeln geraten können, wenn Kinder fragen:

- Woher kommen die Träume?
- Wie kommt das Salz ins Meer?
- Aus was ist Schatten?
- Wie funktioniert ein Spiegel?
- Können Tiere lachen?
- Bekommen Vögel eine Gänsehaut?
- Warum ist Papas Zeit wichtiger als meine?

4. Das Projekt in der kunstpädagogischen Praxis

HUHN ODER EI: Im Rahmen eines später so benannten, gemeinsamen Projektes der Nymphenburger Realschule in München und des Instituts für Kunstpädagogik der LMU wurde von den Schülern einer 7. Klasse in einer fächerübergreifenden Philosophiestunde ein eigener Fragenkatalog entwickelt.

Dabei zeigte sich ein ganz besonderes Interesse für existentielle Fragen, z. B. »Ist der Tod immer gleich«, »Was ist Gott?«.

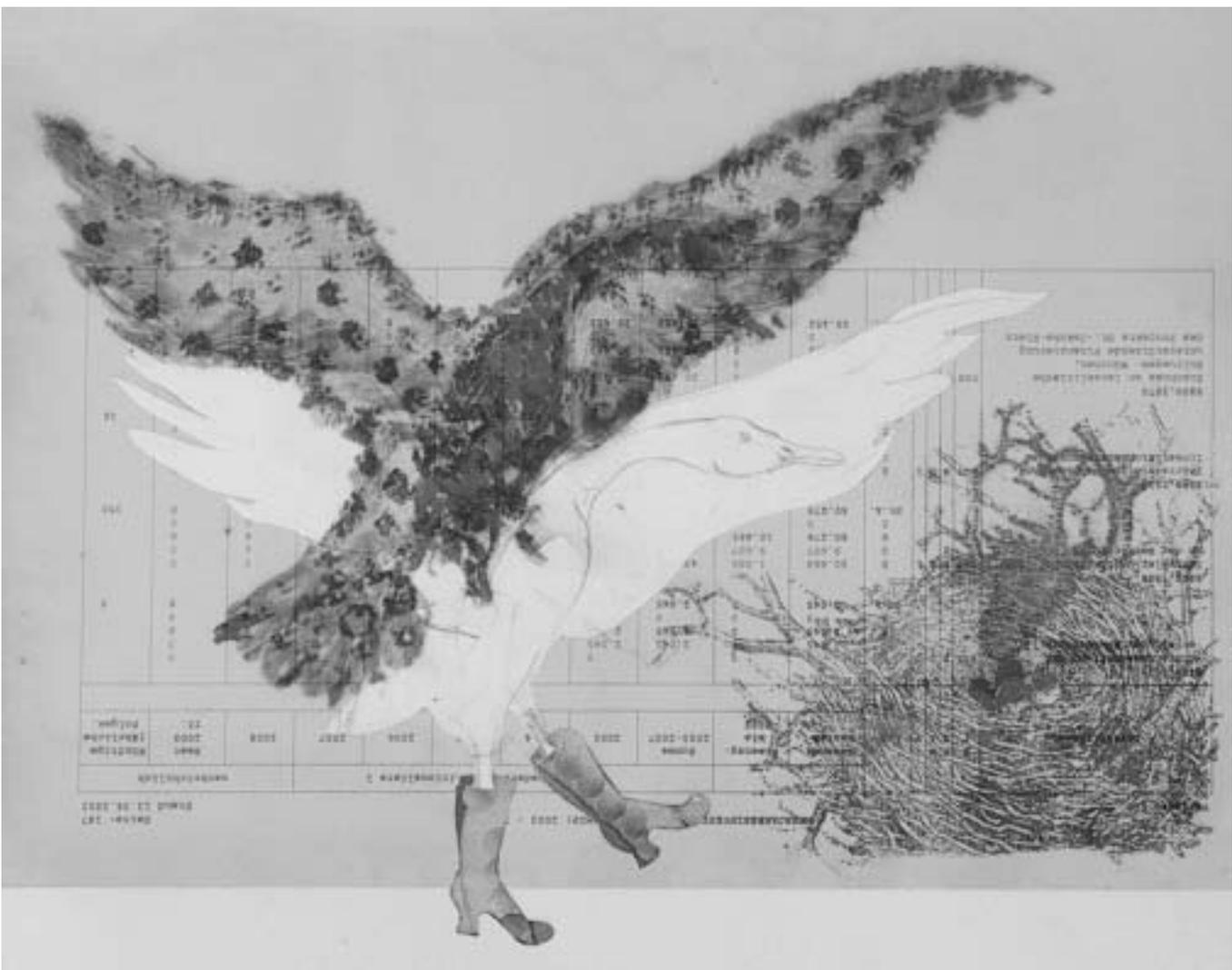
Diese Fragen sollten von den Schülern im Kunstunterricht (Kunstherrin Frau Caro Renz) und den Studierenden gleichermaßen in Form von Einzelbildern, zunächst aber getrennt voneinander, illustriert werden. Das Visualisieren einer komplexen Fragestellung auf nur einer Bildseite stellte dabei höchste Anforderungen an die Illustrierenden.

Um das Auffinden ungewöhnlicher gedanklicher Perspektiven vor und während des Gestaltungsprozesses bei den Schülern zu unterstützen, wurde das Prinzip der Collage als Technik gewählt. Diese bot sich geradezu an als gestalterische Entsprechung zu unkonventionellen, ihrerseits die Denk- und Sehgewohnheiten irritierenden Fragen. Außerdem bedient sie den im Reifeprozess wachsenden naturalistischen Darstellungsanspruch und öffnet den Raum für kreativ gestalterische Prozesse jenseits vom Bemühen um rein naturalistische Abbildhaftigkeit. Und vor allem: Sie ist gestaltungstechnisch vergleichsweise einfach zu handhaben

5. Gedankenaustausch

Der kommunikative Austausch zwischen Schülern und Studierenden fand vielfältig auf unterschiedlichen Ebenen statt. Vor allem die werkstattähnliche Atmosphäre des Malsaals und die Vielfalt der dort zur Verfügung stehenden Materialien inspirierten die Schüler bei ihrem Besuch des Instituts für Kunstpädagogik an der LMU. Hier trafen kindliche Unbekümmertheit und Neugier einerseits auf professionell-pädagogische Erwartungen andererseits. Aus dieser Symbiose konnten in Kleingruppen gemeinschaftliche Arbeiten von besonderer Intensität entstehen.

Zwei Ausstellungen – die erste fand statt im Frühjahr 2004 in der Aula der Nymphenburger Schulen, eine zweite, umfangreichere im Frühsommer des gleichen Jahres in der Lesehalle des Fakultätsgebäudes der LMU – zeigten, dass die Bilder die gewünschte offene Form der Auseinandersetzung zulassen, die zum Austausch anregt. Nicht so sehr die Antworten auf die Fragen sind wichtig, entscheidend ist die kreative Visualisierung der Fragen. Denn: Ist nicht derjenige, der gut fragt, den Wahrheiten und Geheimnissen oft näher als derjenige, der antwortet?



Collage, Valerie Prinz



Collage, Marlene Wiesel

6. »Frage-Zeichen« – ein Ausblick

Das Projekt HUHNER ODER EI ist keineswegs abgeschlossen. Noch wird am Prototyp des eigentlichen Buches gearbeitet. Neue Themen und Illustrationen, neue Fragen und Zeichen kamen hinzu und können auch immer noch dazu kommen.

Gegen Ende 2006 soll im Rahmen einer Magisterarbeit eine Internetversion des »Unendlichen Fragebuchs« HUHNER ODER EI fertig gestellt sein, in der die User nicht nur »lesen«, sondern möglichst auch und vor allem (inter-)aktiv fragend und gestaltend mitmachen können. Neben der Präsentation bereits bestehender Arbeiten soll bei dem digitalen Teilprojekt von HUHNER ODER EI insbesondere die spielerische Kommunikation unter den Usern ermöglicht werden: Bilder sollen Auslöser von kreativem Schreiben, und Texte könnten Impulsgeber für das Entstehen neuer Bilder werden. Text und Bild sollen miteinander in einen fortdauernden Dialog treten. Der so entstehende WORT – BILD – WELT – RAUM soll ständig erweitert und durch verschiedene vernetzbare Schaltflächen hyperstrukturiert werden, um das Entstehen freier Assoziationen und neuer gedanklicher Verbindungen zu ermöglichen.

Weitere Bilder zum Projekt HUHNER ODER EI können auch bereits jetzt vor dem geplanten Internetauftritt als Link der Instituts-Homepage unter www.kunstpaedagogik.lmu.de unter Ausstellungen – »Huhn oder Ei« sowie unter 2-dimensionales Gestalten – Grafik – Kinderbuchillustration abgerufen werden.

Jürgen Meyer ist Dozent am Institut für Kunstpädagogik der Ludwig-Maximilian-Universität München. Zum Text mit beigetragen haben die Kunstpädagogikstudentinnen Simone Gaiss und Christine Schnappinger.



Gemeinsamarbeit Schüler und Studenten

1 Thiele, Jens (Hrsg.): *Experiment Bilderbuch. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung.* Oldenburg 1997, S. 20

2 Heidkamp, Konrad: »Das Ei spricht«. Artikel zur Kinder- und Jugendliteratur in: *Die Zeitschrift.* Mai 2004, S. 21

3 Vergl. hierzu auch Daucher, Hans (Hrsg.): *Kinder denken in Bildern.* München: Piper 1990

4 Thiele, Jens: *Das Bilderbuch: Ästhetik – Theorie – Analyse – Didaktik – Rezeption.* Oldenburg: Isensee 2003/2, S. 177

5 ebd., S. 178

Leserbrief zum Artikel von Bettina Uhlig: »Die Bilder hinter den Bildern«, BDK INFO 5

S. 10 bis S. 14

Ich nehme an, dass der Aufsatz von Frau Uhlig der Abdruck eines Vortrag-Textes ist und wohl die 1:1 Wiedergabe dieser Rede. Nur so kann ich die große Zahl von Sätzen erklären und entschuldigen, die nahe an Stilblüten heranreichen.

Ich zitiere:

»Zu allen Zeiten gab es Bilder. Dennoch sprechen wir heute von iconic turn.«

Ich kommentiere:

Wer spricht von »iconic turn«?

Mir gegenüber hat bislang noch niemand diesen Begriff benutzt. Aber ich hause auf dem Lande und arbeite in einem sehr kleinen bayerischen Gymnasium nahe der hessischen Grenze. Um diesen Bildungsmangel auszugleichen habe ich Google befragt. Da wurde ich fündig.

Die Zentralstelle für die immense Verbreitung dieses Schlüsselwortes scheint die »Burda-Akademie« zu sein, die in Anlehnung des Sammelbuches mit dem Titel: »iconic turn« in Zusammenarbeit mit der LMU eine Vortragsreihe veranstaltet. Über 15.000 Einträge fand Google! Aber sprechen »wir« deswegen von iconic turn? Das klingt doch wie: Die Lehrerin betritt die Klasse und sagt: »Heute malen wir einen Nashornkäfer.« Ich frage: wieso koppelt die Autorin hier diese zwei Worte mit einem »dennoch« an die problematische Aussage, dass es »zu allen Zeiten Bilder gab.« Woher weiß sie etwas über »alle Zeiten«?

Ich zitiere:

»Mit der neuerlichen Bilderflut jedoch kommt das Gebäude der Kunstwissenschaft ins Wanken.«

Ich kommentiere:

Ach, es gab schon mal eine Bilder-tsunami? Wann denn? Oder meint Frau Uhlig die »neue Bilderflut« oder die »gegenwärtige Bilderflut«? Nur wie stellt sich Frau Uhlig vor, dass dadurch »das Gebäude der Kunstwissenschaft ins Wanken« kommen sollte? Ich kann da kein Wanken sehen, denn Wissenschaft ist doch so geartet, dass sie sich mit den Phänomenen, seien sie wie sie wollen, Springfluten, Sturzfluten oder Wolkenbrüche, forschend und begriffsbildend auseinandersetzt.

Ich zitiere:

»Bildung ohne Bilder bildet nicht«, heißt dementsprechend der neue Slogan der Kunstpädagogik. Dieser Slogan hat nicht nur inhaltliche, sondern auch schulpolitische Perspektiven.«

Ich kommentiere:

Ist ja ein ganz netter Slogan. Aber was versteht Frau Uhlig unter dem Satz, dieser Werbespruch, oder Wahlspruch habe nicht nur »inhaltliche, sondern auch schulpolitische Perspektiven«? Unter den schulpolitischen Perspektiven könnte ich mir ja auch etwas vorstellen – möglicher Weise etwas anderes als die Autorin – aber was sind die inhaltlichen?

Frau Uhlig behauptet im Weiteren, sie folge weitgehend dem Bildbegriff von Gottfried Böhm. Und dann: »Nach Böhm ist das Bild nicht etwas Äußerliches, sondern eine visuelle Erscheinung. Visuell in Erscheinung treten – also zum Bild werden – kann ein Gemälde, eine Postkarte, kann aber gleichermaßen das, was beim Sehen durch eine Pappöhre oder in den Himmel sichtbar wird.« Was ist der Unterschied zwischen »etwas Äußerlichem« und »einer visuellen Erscheinung«? Und wo steht solches bei Böhm? Weiter oben in ihrem Vortrag gibt Frau Uhlig dankenswerter Weise den Ort ihrer Zitate an (Böhm 1994, S.12). Man kann nachlesen und feststellen, sie zitiert falsch. Nicht »die Kunst«, wie Frau Uhlig gelesen haben will, sondern »die moderne Kunst« ist der Kronzeuge des veränderten Bildverständnisses. Das ist ja dann auch sinnvoll in Hinblick auf Monet, Cezanne, Picasso, Magritte, Malewitsch, Mondrian etc. Diese Künstler haben den Bildbegriff als solchen in Bewegung gebracht, als zentrales Thema ihrer Kunst reflektiert.

Ich könnte weitere verworrene und widersprüchliche Aussagen in diesem Artikel anführen. Der Platz hier reicht nicht dafür.

Solche Artikel fördern die von Frau Uhlig beklagte, fehlende Akzeptanz unseres Faches bei denkenden und an Bildern interessierten Menschen nicht. Selbstverständlich ist es notwendig, dass die Kunstpädagogik sich an der Fortentwicklung einer Bildwissenschaft beteiligt, ja darin zur Avantgarde wird. Ich versuche daran täglich in meinem Unterricht zu wirken. Die Frage »Was ist ein Bild?« wie sie in Böhms Buch als Titel erscheint, die müsste immer an der Wandtafel des kunstpädagogischen Arbeitens angeschrieben stehen. Und ich als Lehrer muss sie mir und den Schülern auch beantworten können.

Thomas Hohlfeld, Walldürn-Gottersdorf

BILDER OHNE WORTE

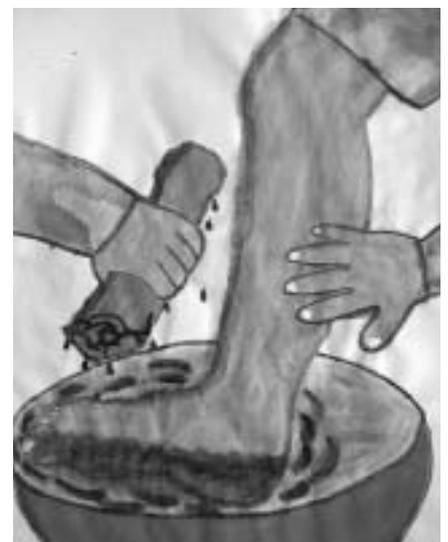
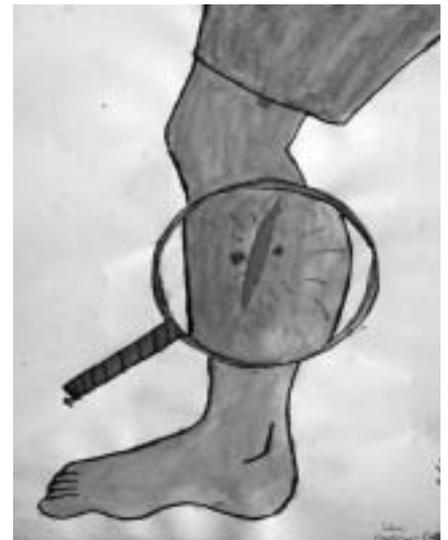
Das Filariasis-Projekt der Klasse 6e des Paul-Pfinzing Gymnasiums, Hersbruck im Schuljahr 2004/05

Ulf Geer

Vorgeschichte:

Aus einer Zufallsbegegnung auf einem wissenschaftlichen Kongress entwickelte sich ein Projekt zwischen Medizin und Kunst, das in exemplarischer Weise die Möglichkeiten weltweiten Gedankenaustausches über das Internet verdeutlicht und so pikanterweise ein Stück »Realität« an deutsche Schüler herantrug, mit der sie sonst nicht in Berührung gekommen wären. Zusätzliche Tiefenschärfe gewann das Projekt aus der Tatsache, dass die Adressaten des Unternehmens Analphabeten sind, also jene Menschen, die zuletzt an den Möglichkeiten moderner Kommunikationsformen teilhaben.

Bei meiner Begegnung mit Dr. Pani aus Indien und dem daran anschließenden Gespräch erzählte er mir von seinen wissenschaftlichen Untersuchungen zu einer weltweit sehr verbreiteten Krankheit. Er erklärte mir, er habe nachweisen können, dass einfache, aber konsequent angewendete Pflegemaßnahmen bei der Behandlung der Krankheit die gleiche Wirkung haben können, wie eine teure medikamentöse Behandlung. Dies ist speziell in Entwicklungsländern von Bedeutung. Nun gehe es darum ein Erziehungsprogramm zu initiieren, das klare Handlungsanweisungen für die Betroffenen liefert. Da viele der Betroffenen nicht lesen können sind gute BILDER für den Erfolg des Erziehungsprogramms von entscheidender Bedeutung.



Beim Stichwort »Bilder« war natürlich das professionelle Interesse des Kunstpädagogen geweckt und ich schlug vor, mit meinen Schülerinnen und Schülern diese Bilder zu malen. Begeistert überließ mir daraufhin Dr. Pani eine (englischsprachige) Broschüre sowie Handzettel und ein großes Plakat mit dem er den anderen Kongressteilnehmern seine Untersuchungen erläutert hatte. Wir vereinbarten über E-Mail in Kontakt zu bleiben. Das »Filariasis-Projekt« begann ...

Im Multimediaraum der Schule führten erste Ausflüge ins Internet zu Fotos monströser Krankheitsbilder, die die Schüler erschreckten, aber auch – nach anschließender Diskussion über die Notwendigkeit von Hilfsmaßnahmen – motivierten sich mit dem Thema zu befassen. Die ersten Versuche beim Malen von Beinen erforderten, ganz im Sinne traditionellen Kunstunterrichtes, zunächst anatomische Genauigkeit und Deutlichkeit der Darstellung. Anhand der englischsprachigen Broschüre machten sich die Schüler anschließend mit dem Erscheinungsbild der Krankheit und den empfohlenen Pflegemaßnahmen vertraut.



Nun versuchten sie diese so darzustellen, dass die empfohlenen Handlungen unmissverständlich und ohne zusätzliche schriftliche Hinweise deutlich werden.

Erste Ergebnisse wurden per E-Mail nach Indien gesandt. Im weiteren Verlauf entwickelte sich ein spannender Dialog über unsere Bilder mit Experten weltweit, an die Dr. Pani unsere Versuche weitergeleitet hatte.

Besonders Frau Dr. Gerusa Dreyer, eine Expertin aus Brasilien, nahm detailliert, kritisch und ausdauernd zu unseren Bildern Stellung und schlug Änderungen vor, wenn die Bilder medizinisch falsch oder noch nicht präzise genug waren.

Dear Sir,
I did have take a look on the pictures sent. It is wonderful have the kids so enthusiastic about the subject. They look very happy. I would like to know what is the purpose of them for me to make my comments. Roughly, my major concern is with the bandage. Is it for covering some wound? if so it is OK. If is related some how with compressive measures it is not done at the right way. It begins from the feet and goes up. The way that it is will make additional edema on the foot.

All the best
Gerusa

Beispiel aus dem Beginn der Korrespondenz mit Frau Dr. Gerusa Dreyer



Auf meinen Vorschlag hin änderte sich die Arbeitsweise der Schüler nun in Richtung auf Bildbearbeitung am Computer (Photoshop). So konnten die Bilder als Grundlage für verbesserte Versionen dienen und mussten nicht ständig neu gemalt werden.

Dabei entwickelte sich bei den Schülern nebenbei ein kritischeres Verhältnis zur eigenen Bildproduktion, da mit den Möglichkeiten des Duplizierens und Veränderns ein vergleichendes (Vorher-Nacher) Betrachten desselben Bildes möglich wurde.



Originalbild und schrittweise Verbesserungen

Im Rahmen von Aktionstagen zum Thema Gesundheit an unserer Schule, konnten wir die entstandenen Schülerarbeiten in einer Ausstellung zeigen. Dabei unterstützte uns ein Arzt und Schülervater (Dr. Schingale), der mit einem Fachvortrag über die Krankheit und praktischen Demonstrationen der Pflegemaßnahmen (richtige Bandage) das Projekt abrundete.



Foto der Ausstellung



Vortrag Dr. Schingale



Bandage

Die Schüler entwickelten im Verlauf der zweitägigen Veranstaltung nur durch Zuhören und Gespräche mit Dr. Schingale ein detaillierteres Wissen und kosteten so vom berauschenden Wein des »Expertentums«. Am Ende entstand ein regelrechter Wettstreit um die Führungen für die Besucher.

Durch diese Erfahrung ermutigt meldete ich ein besonders verwegenes Mädchenquartett zu einer Veranstaltung an der Uni Erlangen an, bei der SchülerInnen im Hörsaal der Uni Vorträge zu technisch-naturwissenschaftlichen Themen halten.



Uni-Vortrag

Resümee:

Was mich selbst auch im Nachhinein an diesem Projekt fasziniert, ist die Entwicklung eines Konzeptes ohne genaue Vorplanung aller Schritte. Im Gegenteil.

Wichtig war dabei die stete Anbindung an eine reale Notwendigkeit. So fielen die sonst bei der Bildproduktion oft gestellten Fragen nach der Sinnhaftigkeit von vorneherein weg. Der Dialog mit Experten weltweit beflügelte die Motivation der Schüler ungemein, denn was gibt es besseres, als »ernst genommen zu werden«!

Ul f Geer ist Kunstlehrer am Paul-Pfinzing Gymnasium in Hersbruck

1 Diese Krankheit (Filariasis) wird von einem, durch einen Mückenstich übertragenen Parasiten, der sich im menschlichen Lymphsystem einnistet, verursacht. Das führt zu Verstopfungen der Lymphen und danach zu einem Anschwellen der Extremitäten. Wenn nichts unternommen wird führt das zu Arbeitsunfähigkeit, Bettlägerigkeit und in der Folge zu weiteren Krankheiten, wie Entzündungen der Haut und Ekzemen. Weltweit sind davon etwa 110 Millionen Menschen vor allem in den Entwicklungsländern betroffen!

2 Google: Bilder: Stichwort: Lymphatic Filariasis

3 »Wie mische ich Hautfarbe?«, »was ist die Funktion einer klaren Kontur?« etc.

4 VDI VDE Schülerforum

Fachtagung des ISB: »KIDS – Künstler in die Schulen«

Uli Schuster

Ein Programm im Befehlston: Am 20. Oktober führt das ISB mit dieser Tagung einen Auftrag des KM aus unter Aufgebot von Prominenz aus der Hirnforschung (Pöppel) und mit internationalem Beistand. Wer möchte da etwas dagegen sagen?

Es ist wie die zufällige Begegnung von Regenschirm und Nähmaschine auf einem Seziertisch, was dem Postulat »Künstler in die Schulen« gegenwärtig einen absurden Anstrich gibt. Im Oktober 03 entzündete sich in dieser Zeitschrift eine Debatte um die Frage, ob bayerische Gymnasial – Kunsterzieher unbedingt Vollblut-Künstler sein müssen, oder ob zur Versorgung der kunstpädagogischen Provinz der Anspruch auch ein wenig verschoben werden dürfte in Richtung Doppelfachstudium oder Magister. »Künstler in die Schulen«, das klingt jetzt wie ein Programm für ein künstlerisches Reinheitsgebot in der Lehrerbildung oder ein Programm zur Steigerung der Stundenanteile im Fach Kunst.

Weit gefehlt! In Wirklichkeit geht es um etwas anderes: Künstlerische Kompetenz, die man den Kunstlehrern eher nicht zutraut und nicht zubilligt in den Bereichen Architektur, Film, Mode, Neue Medien soll durch Kooperationsmodelle zwischen professionellen Künstlern und Schulen in Projekten, etwa der bayerischen Stiftung art 131, dem kargen Unterricht der Fächer Kunst und Musik etwas Glanz verleihen.

Nichts gegen Künstler und nichts gegen Glanz im Kunstunterricht; ich bin überzeugt, dass beides notwendig ist. Als absurd empfinde ich es, wenn durch eine »zufällige Begegnung« Ende Juli von 36 Referendaren im Fach Kunst, die sich um eine Anstellung bewerben, nur drei eine Planstelle erhalten, und im Oktober von der gleichen Institution, die diesen Sparmodus verkünden muss, ein Programm »Künstler in die Schulen« propagiert wird. »Das hat nichts miteinander zu tun« wird man sagen, »ein reiner Zufall!« Der Interpret aber weiß, dass Zufälle in der Kunst stets mit einer gewissen Absicht daherkommen.

Solche Absichten sehe ich auch in der »zufälligen Begegnung« von Kürzungen im Wahlunterricht mit glanzvollen Modellprojekten von externen Schulentwicklern. Vielleicht würden die bayerischen Kunsterzieher die glanzvollen Projekte gern auf ihr Regelstundenmaß angerechnet bekommen, vielleicht würden sie gern selbst mit etwas mehr Zeit und Luft und in kleinen Gruppen glanzvolle Film-, Multimedia-, Architekturprojekte durchführen. Der Glanz würde dann dem Kunstunterricht und Kunstlehrer anhaften und nicht der Stiftung, die sich hier generös zeigt und für ein paar Stunden oder Tage etwas anzettelt, das leider kaum Nachhaltigkeit für die Unterrichtswirklichkeit haben wird.

Solche Absichten wird man – böswillig? – auch in der Tatsache sehen, dass der Kunsterzieher in diesem Jahr eine Stunde mehr zu unterrichten hat, 28 statt bisher 27 Stunden. Nicht etwa um nun wöchentlich eine Stunde lang als Künstler vor seine Schüler zu treten.

Solche Absichten wird man auch vermuten dürfen hinter der Anweisung des Ministeriums, Referendare im dritten Ausbildungsabschnitt mit eigenverantwortlichem Unterricht zu betrauen. Das setzt Kapazitäten frei, um Kollegen abzuordnen, die dann vielleicht an drei Schulen gleichzeitig unterrichten oder dort glanzvolle Projekte von Künstlern beaufsichtigen dürfen.

Ich sag's nochmal: Weder der Schirm noch die Nähmaschine oder der »Künstler in der Schule« haben etwas Absurdes an sich. Aber wenn die Idee »Künstler in die Schule« auf die Realität »Künstler aus der Schule« trifft, dann ereignet sich Absurdes. Wer daraus mit Hilfe der Hirnforschung ein Kunststück machen will, der muss hinnehmen, dass man an seinem Verstand Zweifel anmeldet.

Uli Schuster ist Seminarlehrer am Luipold-Gymnasium München

Veranstaltung im Literaturhaus München
am Donnerstag, den 20.10.2005
Informationen unter:
<http://www.isb.bayern.de> unter Aktuelles

»Echt cool«

Besuch der Ausstellung »coolhunters. Jugendkulturen zwischen Medien und Markt« des ZKM – Zentrum für Kunst und Medientechnologie – in Karlsruhe

Marcella Ide-Schweikart

Ganz privat, ganz intim, nur für Insider: Jugendkultur für Jugendliche. Ort der Präsentation ist die Städtische Galerie im ZKM Karlsruhe. Nicht zufällig sind die Exponate in einer riesigen, nachgebauten Halfpipe installiert. Alltagsgegenstände, Klamotten, Fotos, Videos, Computerspiele, Graffiti und andere Kunstwerke sind zusammengetragen und spiegeln die aktuellen Trends der Jugendkulturen wider. Die Klasse 8b der Realschule Geretsried besuchte zusammen mit ihren Lehrern Marcella Ide-Schweikart und Andreas Ziegler im Juli 2005 diese Ausstellung. Die 14- bis 15jährigen haben sich bereits im Vorfeld zu dem Thema Jugendkultur Gedanken gemacht. »Was ist cool und was ist uncool« sind die zentralen Fragen: »Cool sind Handys und Internet« meint Julia Döring. Auch Arne Knoop begeistert sich für das Technische: »MP3-Player sind cool«. Die Ausstellungsmacher tragen Computerspiele und Filme, die von Jugendlichen gemacht wurden, zusammen und offerieren dadurch die außerordentlich vielseitige Erlebniswelt Jugendlicher. Um das Lebensgefühl geht es auch in einer interaktiven Installation der holländischen Gruppe PIPS:lab, mit der der Besucher Graffiti in den Raum schreiben kann. Ein Computerspiel von Frederic Post erlaubt es, Musik zu komponieren und selbst herzustellen. »Cool ist es, E-Gitarre zu spielen!« sagt Matthias Zindler, der eigentlich lieber selbst Hand anlegt, dennoch vom Programm beeindruckt ist. Die medialisierte Welt stellt aber nur eine Säule der jugendlichen Neigungen dar. Denn nach wie vor spielt auch in der gegenwärtigen Jugendszene die Suche nach der eigenen Identität eine dominante Rolle. So beeindruckten die inszenierten Selbstdarstellungen Jugendlicher in ihrem Zimmer. Eine riesige Wand zeigt Fotos von Teenies in ganz unterschiedlicher

Umgebung und Situation und ermöglicht dem Betrachter, sich in dem ein oder anderen Bild wiederzufinden. »Cool ist es, auf Konzerte und Partys zu gehen«, findet Claudia Franz, »Cool ist es, sich mit Freunden zu treffen« meinen Markus Kolodziej und Jenny Zeimens. Wie die meisten ihrer Klassenkameraden treffen sie sich regelmäßig mit ihren Freunden.

Aber wie erkenne ich meine Freunde? »Cool sind Taschen und Schuhe« erzählt Vroni Burger, »Mützen tragen ist cool« meint dagegen Markus de Cillia. Ähnliche oder andere Erkennungsaccessoires machen es dem Jugendlichen leicht, seinen Freundeskreis auszumachen. Dass hierfür eigens »Coolhunters« bzw. »Trendscouts« vonseiten der Industrie eingesetzt werden, die auf der Jagd nach jugendlichen Gelüsten und Vorlieben ihre Produktpaletten zusammenstellen, stört die Jugendlichen am allerwenigsten. Aufgewachsen in einer kommerzialisierten Freizeitgesellschaft greifen die meisten Jugendlichen nach allem, was geboten ist: nach Klamotten, Audio-Equipment, nach Essbarem. Kein Lebensbereich wird ausgelassen. »Eishockey ist cool« sagt Pascal Sternkopf, »Fußball und Squash-Spielen ist cool« teilt Alexander Bartonek mit. Gerade der Sportsektor unterliegt bekanntlich hauptsächlich wirtschaftlichen Gesetzmäßigkeiten.

Welche Rolle kommt somit den »Coolhunters« tatsächlich zu? Wer hat das Sagen darüber, was wirklich »cool« und damit trendig ist? Gibt es nur »gemachte und damit käufliche Coolness« oder gibt es etwas wie Individualität in der Jugendkultur?

»Mit Freunden treffen
und Malen ist cool,
SpongeBop ist auch cool«
Maxi von Ehrenstein





»Drogen nehmen ist uncool«
Daniel Leubecher



»Rassismus ist uncool«
Dominik Griesbeck



»Ich finde
Frauenschläger
uncool«
Julia Döring



»Ich finde Nazis voll Scheiße«
Jenny Zeimens

»Cool ist undefinierbar« sagt Isabella Hieronymus und gibt damit eigentlich die Antwort auf die Frage. Alles ist möglich – manipuliert oder aus eigenen und freien Motiven. »Im Dschungel der Angebote sich zurechtfinden« ist somit auch das Hauptanliegen der Kuratoren Sabine Himmelsbach und Peter Weibel. Gemeinsam mit einem Soziologen und der Kunst- und Medienpädagogin Birgit Richard haben sie die Ausstellung zusammengestellt und dabei auf den mahnenden Pädagogenzeigefinger verzichtet. Wohl gerade deshalb gelingt es ihnen, den Besucher zur kritischen Reflexion marktorientierter Freizeitgestaltung aufzufordern. Interessanterweise wurde am nächsten Tag ein Besuch der Klasse 8b im »Europa-Park« mit ganz neuen Augen wahrgenommen: Klischees und Kommerz pur, so einhellig die Meinung. Ist das jetzt Provokation oder Anpassung?

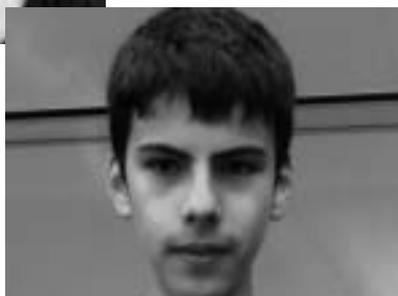
Marcella Ide-Schweikart ist Kunsterzieherin an der Staatlichen Realschule Geretsried



»Cool ist zu tun, was man will«
Melanie Beedell



»Ich finde Fußballspielen cool«
Bernd Seestaller



»Fischen ist cool«
Florian Michel



»Cool ist es, auf Sachen offen zuzugehen«
Lisa Schorr

Drei Dokumentationen aus transform für die Praxis

Architektur



Bayerische Architektenkammer (Hg.):
**architektur.in.der.schule:
 transform 2 r.a.u.m.**
 Auer Verlag, Donauwörth 2005
 224 Seiten, DIN A4, kartoniert
 Best.-Nr.: 04315-0
 EUR 28,00

Architektur praktisch und handlungsorientiert umgesetzt! Dieses Buch ist das Ergebnis eines in den Jahren 2001 und 2003 durchgeführten Pilotprojekts. Es zeigt anschauliche Beispiele, wie Wissen rund um das Thema Architektur im Unterricht vermittelt werden kann.

Kunstpädagogen ausgewählter bayerischer Schulen setzten sich in einer Fortbildungsinitiative gezielt mit Architektur und Baukultur auseinander. Gemeinsam mit ihren Schülerinnen und Schülern lernten sie vielseitige Aspekte der Raumplanung kennen und verwirklichten eigene Ideen in Praxisprojekten. Exkursionen, Referate, Modellbau und die intensive Zusammenarbeit mit Architekten prägen das Vorhaben.

Das Projekt versteht sich als Initialzündung für weitere Vorhaben, Kindern und Jugendlichen Architektur sowie ihre gebaute Umwelt bewusst zu machen. Ziel der Initiatoren war es, die Wahrnehmung für das eigene Lebensumfeld zu sensibilisieren, Urteile zu schärfen und Gestaltungspotenziale zu wecken.

Schrift / Typografie



Bernt Engelmann, Iska Jehl,
 Hubert Sedlatschek (Hg.):
**SchriftWerk. Handbuch zur Gestaltung
 mit Typografie und Layout**
 Auer Verlag, Donauwörth 2005
 440 Seiten, gebunden
 Best.-Nr.: 04316-9
 EUR 38,00

**Grundwissen in Layout und Typografie
 spannend vermitteln!**

Kompakt, übersichtlich und fundiert: Das neue Grundlagenwerk für Laien wie Layout-Profis vereint das wichtigste Know-how zur Schriftgestaltung mit den wesentlichen Aspekten der Bildbearbeitung.

SchriftWerk wurde für alle konzipiert, die im Rahmen von Layoutprojekten Spaß am eigenen kreativen Umgang mit Schrift und Bild haben und ihre Ergebnisse optisch perfekt gestalten wollen.

Experten im Bereich Grafik-Design haben in Zusammenarbeit mit Kunstpädagogen ein äußerst anwenderfreundliches Arbeitsbuch geschaffen, das die Grundlagen so knapp wie möglich vermittelt. Konkrete Hinweise zu typografischen, gestalterischen und produktionstechnischen Fragen finden sich hier ebenso wie Beiträge zur künstlerischen Verwendung von Schrift. Handlungsorientierte Anregungen für den Kunstunterricht, ein umfangreiches Glossar sowie weiterführende Literaturhinweise runden das Handbuch ab.

öffentlicher Raum



Johannes Kirschenmann und
 Johanna Stark (Hg.):
**Handeln und gestalten im öffentlichen
 Raum. Projekte aus dem Kunstunterricht.**
 Eine Projektdokumentation im
 Auer Verlag, Donauwörth 2005
 220 Seiten mit zahlreichen Abbildungen
 ISBN: 3-403-04520-X
 EUR 28,00

Mehrere Gymnasien Bayerns arbeiteten über mehrere Jahre an Projekten im öffentlichen Raum. Nun liegen die Ergebnisse vor: Als konstruktive Eingriffe der schulischen Kunstpädagogik im kommunalen Raum – oder als Entwürfe. Ein gutes Dutzend Projektdokumentationen von der Straßenbahnhaltestelle in Nürnberg zur Schulhofgestaltung in Coburg und Landsberg/L., von Aktionen einer zeitgenössischen Erinnerungskultur in Hersbruck bis zu kniffligen Erörterungen im Auswahlverfahren des Standortes eines Parks für Windkraftanlagen in Karlstadt prägen diese Dokumentation. Ergänzend kommen Hinweise zur Projektarbeit aus der Erfahrung von drei Jahren Projektarbeit im Rahmen von »transform2: community« hinzu: Bernt Engelmann schreibt zur schulischen Projektarbeit, Hinweise zum Sponsoring und der Pressearbeit oder Grundsätzliches zum Designprozess finden sich in diesem Abschnitt. Der Bildhauer Stephan Huber gibt in einem Interview Auskunft zur Kunst im öffentlichen Raum.

**Methoden einer traditionellen
Handwerkslehre**



Klimek, Claudia:
Differenzierte Wahrnehmung von Objekten im Raum beim Zeichnen. Untersuchung zur Anwendung des Cognitive Apprenticeship Ansatzes.
Verlag Dr. Kovac, Hamburg 2005
300 Seiten
ISBN 3-8300-1766-9
EUR 78,00

Gegenständliches Zeichnen spielt im Studium der Kunstpädagogik eine Rolle. Die vorliegende Untersuchung, als Dissertation an der Universität Regensburg (Institut für Kunsterziehung) anerkannt, geht davon aus, dass durch das Naturstudium »die Förderung differenzierter visueller Wahrnehmung von Objekten im Raum durch Lernprozesse möglich ist, die Lernende in Handlungssituationen bringen, in denen sie selbst Wissen erarbeiten und anwenden können.« (S. 78) Bereits an diesen Formulierungen wird deutlich, dass gegenständliches Zeichnen kognitiv als Wahrnehmungs-, Wissens- und Lernprozess angesehen wird.

Anliegen der Autorin ist es zudem, ein bestimmtes Lehr-Lern-Modell, den »Cognitive Apprenticeship Ansatz« (S. 160 ff.) hinsichtlich seiner Relevanz für die Förderung differenzierter visueller Wahrnehmung beim Zeichnen zu prüfen (S. 79). Hierzu wurden zwei empirische Untersuchungen durchgeführt. Eine behandelt die Zeichenpro-

zesse von vier Kunstpädagogik-Studierenden auf einer Italien-Exkursion. Eine andere Untersuchung evaluiert ein Zeichen-Seminar, das in sieben Phasen durchgeführt wurde.

Auffällig ist, dass diese Veröffentlichung keine Bezüge zu aktuellen kunstpädagogischen Diskursen herstellt. Weder wird auf die Relevanz der visuellen Wahrnehmung im Umgang mit Bildern in der heutigen Lebenswelt eingegangen. Noch wird berücksichtigt, dass bildnerisches Gestalten, wie Zeichnen, in der Kunstpädagogik nicht als rein kognitiver Lehr-Lern-Prozess angesehen wird, sondern als komplexer Gestaltungsakt, der beispielsweise stark von biografischen, sensuellen und affektiven Aspekten beeinflusst wird. Dass es im Zeichnen und Wahrnehmen vor allem um die Möglichkeit geht, ästhetische oder gar künstlerische Erfahrungen zu machen, wird ignoriert. In der Auswertung werden beispielsweise Winkel und Längenmaße auf Fotografien und Zeichnungen vermessen und verglichen. Und vor allem zeigen sich Mängel in der Darstellung der »selbst gestrickten« Forschungsmethoden, die sich nicht auf bewährte empirische Auswertungsverfahren der Sozialwissenschaften oder Kunstpädagogik beziehen. Die Verallgemeinerung der Ergebnisse aus den Untersuchungen geschieht ferner methodisch unkontrolliert, indem veröffentlichte Meinungen des betreuenden Professors H. Leber (»Regensburger Modell der kunstpädagogischen Integration von Forschung und Lehre«, S. 149) wiedergegeben und mit Goethe-Zitaten verflochten werden (z. B. S. 140 ff., auch S. 175 ff.). Beim »Regensburger Modell« handelt es sich allen Ernstes um einen Ansatz, »der sich selbst auf die Methoden einer traditionellen Handwerkslehre beruft und damit nicht weit von den Vermittlungsmethoden früherer Künstlerwerkstätten entfernt ist« (S. 225). – So werden in Regensburg noch heute KunstpädagogInnen ausgebildet?!

Georg Peez

Dreidimensionales Gestalten



Gaus-Hegner, Elisabeth/ Mätzler Binder, Regine (Hg.):
Technisches und Textiles Gestalten. Fachdiskurs um Kernkompetenzen.
Pestalozzianum, Zürich / Auer Verlag, Donauwörth, 2005
160 Seiten, zahlreiche schwarz-weiß-Abbildungen, 14 Farbtafeln
ISBN 3-03755-041-4
EUR 24,00

Im Mittelpunkt dieser Veröffentlichung aus der Schweiz steht ein Bildungsangebot, das im föderalen Deutschland in der Nähe des »Werkens« liegt. Technisches und Textiles Gestalten wird in der Schweiz seit 15 Jahren koedukativ unterrichtet und versucht sich angesichts aktueller bildungspolitischer Umwälzungen und fachdidaktischer Diskussionen neu zu positionieren. Wie in Deutschland spielt inzwischen der Diskurs um Bildungsstandards in der Schweiz eine wichtige Rolle für die Legitimation der Schulfächer.

In dieser Situation luden die Pädagogische Hochschule Zürich und eine Arbeitsgruppe innerhalb der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrer- und Lehrerinnenbildung zu einer Tagung über Kernkompetenzen des Faches ein. Der Erziehungswissenschaftler Ludwig Duncker begründet das instrumentelle Handeln und ästhetische Gestalten als dialektisches Gegensatzpaar »Funktion und Ästhetik« aus phänomenologischer und anthropologischer Sicht. Er betont

zugleich aber, dass es darum gehe, instrumentelles Handeln und ästhetisches Gestalten als eine reflektierte und theoriegeleitete Praxis auszulegen, in der sich Tun und Denken verbinden. Hierüber herrscht bei allen Autorinnen und Autoren Konsens. In Constanze Kirchners Beitrag stehen die Bildungspotenziale dreidimensionalen Gestaltens im Mittelpunkt, die durch Sammeln, Ordnen, Bauen, Basteln oder Konstruieren einzulösen sind. Umweltaneignung und -gestaltung zielt auf Identitätsbildung. Geschult werden u. a. Raumwahrnehmung, Fantasiefähigkeit, Problemlösung für Konstruktionsprinzipien, aber auch die Erweiterung des Ausdrucksrepertoires und das Training der für die Kognitionsentwicklung so grundlegenden handwerklichen Fähigkeiten. Gerade diese Problematik wird von Autorinnen und Autoren wie Carmen Mörsch, Christian Becker und Rudolf Künzli aufgegriffen. Technische Bildung aus den Zeiten der Reformpädagogik, so Künzli habe seine meist anthropologisch fundierte Legitimation weitgehend verloren, weil Technik im digital-elektronischen Zeitalter unsinnlich und damit kaum nachvollziehbar sei. Beispielhaft wird deutlich, dass der Textile Sachunterricht sich heute ganz anderen Fragen stellen muss (Globalisierung, Transkulturalität, Gender) als noch vor 20 Jahren, was zu völlig neuen Kompetenzanforderungen führt, wie u. a. einer kritischen Konsumentenhaltung. Die Zeit der bestickten Lesezeichen sollte endgültig vorbei sein. Anhand exemplarischer Unterrichtsangebote wird im Buch überzeugend versucht, den vielen neuen Ansprüchen auf qualitativ hohem Niveau gerecht zu werden.

Der Blick über den Tellerrand lohnt sich also auch aus deutscher Sicht. An der materiellen Alltagskultur (Design) orientiert, bietet die Veröffentlichung insbesondere in Bezug auf Bildungsstandards viele Anregungen zum Bereich des dreidimensionalen Gestaltens.

Georg Peez

Digitale Dynamik



Anja Mohr
Digitale Kinderzeichnung. Aspekte ästhetischen Verhaltens von Grundschulkindern am Computer.
 München: kopaed 2005
 314 S., zahlr. Farb. Abbildungen
 ISBN 3-938028-23-8
 EUR 18,80

Das Bild auf dem Monitor folgt einer ganz eigenen Gesetzmäßigkeit, es ist ein potentiell bewegtes, flüchtiges Bild (S. 80). Mit diesem Fazit, das an anderer Stelle nach variierender Beweisführung ausdifferenziert wird, beschreibt Anja Mohr ein Ergebnis ihrer gründlichen empirischen Studien zum Verhalten von Grundschulkindern am Computer. So sehr die analoge Kinder- und Jugendzeichnung Gegenstand der kunstpädagogischen Forschung war und ist, so marginal sind die bislang referierten Befunde zur digitalen Kinderzeichnung. Mit Mohrs Arbeit ist dieser weiße Fleck zum Forschungsstand ein gutes Stück kleiner geworden. Zunächst fundiert Mohr in ihrem zweiten Kapitel mit wesentlichen Positionen und Ergebnissen der konventionellen Kinderzeichnung ihr Forschungsterrain. Dann stellt sie ihre Modifizierung der bestehenden Deutungsansätze gegenüber der Kinderzeichnung vor. Die Autorin präsentiert dazu ihre spezifischen Beobachtungs-, Aufzeichnungs- und Analyseverfahren (Kap. 3) und interpretiert die Befunde mit qualitativen Methoden, deren Anwendung

sie eng am Befund praxisbezogen diskutiert. So greift sie auf videobasierte Aufzeichnungen zurück, die alle sukzessiven Eingaben und Darstellungsabläufe, aber auch deren Revision durch das verführerische »undo« linear dokumentieren.

Gegenüber der analogen Kinderzeichnung dynamisieren der Computer und seine Eingabegeräte, bevorzugt das Grafiktablett und auch die Präsentationsmedien (wie Monitor und Farbdrucker) das Produktionsverhalten der Kinder. Die sichtbare Spur, die revidierbare Veränderung, die prägnante Farbigkeit, die wachsende Technikkompetenz – dies alles dynamisiert das ästhetische Verhalten. Ihre empirische Studie, innerhalb der Arbeit breit durch die visuellen und sprachlichen Protokolle belegt, ist in vier Tätigkeitssegmente ästhetischen Verhaltens rekonstruktiv gegliedert: Malen und Zeichnen, Integrieren und Inszenieren, Experimentieren und Schreiben, Zusammentragen und Ordnen. Stets treten neben den erwarteten ästhetischen Ausdruck der Kinder die Überraschung, die Interventionen, die über das Medium aus der Gestaltungsroutine heraus neue, ungewohnte Verfahrensschritte einleiten, die aus der Exploration des Mediums neue Qualitäten evozieren. So wird der Computer weniger als elektronischer Malkasten denn als Gerät gedeutet, das gänzlich neue medial-ästhetische Ausdrucksformen eröffnet (S. 125). Diese selbstgeleitete und handlungsorientierte Erkundung des Mediums fördert die ästhetische Eigentätigkeit, fehlende normierende Standards und medial bedingte Egalisierungen provozieren die Ausdehnung des konventionellen Repertoires, auf das immer zurückgegriffen wird. So erweist sich der Computer als Medium, das zu Umgestaltungs- und Umdeutungsprozessen der eigenen und der schon eingelagerten Gestaltensembles auffordert, der darüber hinaus dem »Umgang mit dem Bildraum eine neue Dimension« (S. 160) hinzufügt. Die von Mohr kühn abgeleitete These, wonach die »von Piaget konstatierte Diskrepanz von sprachlichem Vermögen und innerer Raumvorstellung einerseits und grafischer Darstellung andererseits unter digitalen Voraussetzungen aufgehoben zu sein scheint« (S. 161) promoviert das digitale Medium allzu rasch. Gesichert in allen ästhetischen Feldern dagegen

sind »unberechenbare Momente«, Abweichungen von erwartbaren und z. T. von den Kindern selbst konzipierten Linearitäten – Dynamisierungen, Ausweitungen, ad hoc-Experimente, getragen von den technischen Impulsen, der Neugier, der Steigerung der medialen Explorations- (und sicher auch Beherrschungsfantasien). Die Subjektzentrierung bei den Lösungsstrategien wird belegt durch die vielschichtigen Kommentare der Kinder, nach denen sie sich selbst als Handelnde erfahren und die die Schritte weitgehend selbst steuern.

Zusammen mit dem angefügten Bildteil belegt die Studie vielgestaltige ästhetische Erfahrungssituationen und ein unerwartetes »kaleidoskopisches Spektrum an individuellen Zugriffsweisen« (S. 231), die weitgehend selbstbestimmt von den Kindern erkundet und in ihr weiteres Gestaltungsrepertoire aufgenommen werden.

Johannes Kirschenmann

Kulturelle Bildung im Medienzeitalter (kubim)

Die Ergebnisse des von Bund und Ländern gemeinsam getragenen Bildungsprogrammes kubim, wurden im Mai 2005 im Münchner Literaturhaus bei der Abschlusskonferenz präsentiert und zur Diskussion gestellt.

Von den 23 Modellversuchen aus den Bereichen Hochschule, Schule und außerschulische Bildung, die über fünf Jahre das gestalterische Potential der Neuen Medien ausgelotet haben, sind ausgewählte Projekte zur sinnvollen Integration der neuen Medien in die musisch-künstlerische Bildung aller Schulformen unter folgenden Netzadressen zu finden:

<http://netzspannung.org/learning>
<http://www.lehrer-online.de/url/kubim>

BEITRITTSERKLÄRUNG

Bitte ausschneiden und im Kuvert an die Bundesgeschäftsstelle schicken:

BDK, Jakobstraße 40, 30163 Hannover

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum BDK:

Name, Vorname

Straße

PLZ, Wohnort

E-Mail

Bundesland

Beruf/Amtsbezeichnung
Besoldungs-/Vergütungsgruppe

Schulart

Datum, Unterschrift

Der Jahresbeitrag beträgt

- **EUR 64,-** für Vollzeitbeschäftigte ab A 12 bzw. BAT III
- **EUR 45,-** für Teilzeitbeschäftigte, Pensionäre
- **EUR 30,-** für Referendare
- **EUR 20,-** für Studenten, Schüler, arbeitslose Kollegen

Beitragsermäßigungen gibt es nur gegen entsprechenden Nachweis (Bescheinigung der Schulleitung, der Hochschule etc.)

Bitte unterstützen Sie die Verwaltungsarbeit, indem Sie in das risikolose Einzugsverfahren einwilligen, das Sie jederzeit widerrufen können und das automatisch bei Ende der Mitgliedschaft erlischt. Alle Daten unterliegen dem Datenschutz und werden keinem Dritten zugänglich gemacht.

Hiermit bevollmächtige ich den BDK, den von mir zu entrichtenden Beitrag bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos einzuziehen.

BLZ

Kontonummer

Geldinstitut

Datum, Unterschrift

em@il for you

Der BDK Bayern hat Ende 2002 eine Mailingliste eingerichtet. Die eingetragenen Mitglieder erhalten in regelmäßigen Abständen eine Mail, die über das aktuelle Fachgeschehen informiert. So werden dort Netzangebote für die Kunstpädagogik vorgestellt, das bildungspolitische Geschehen in Bayern kommentiert oder Angebote zum Download bzw. Abruf von Fachmaterial unterbreitet.

Wenn Sie als BDK-Mitglied in diese Liste aufgenommen werden wollen, tragen Sie sich bitte im Internet in die Liste ein. Anmelden können Sie sich unter <http://www.kbx7.de/list?enter=Newsletterbdk-bayern.de>. Sie können dort problemlos ohne Passwort operieren.

Ein Auszug aus den letzten Rundbriefen:

→ Liebe Kolleginnen und Kollegen, uns erreichen immer mehr Meldungen dazu, dass das Fach Kunst zurückgedrängt wird. So werden z. B. an manchen Gymnasien die Doppelstunden in der Unterstufe aus Gründen der besseren Verteilung im Stundenplan aufgebrochen. Leistungskurse Kunst werden von Schulleitern gestrichen, interessierte Schüler müssen die Schule verlassen. Das kann so nicht angehen! Wir brauchen dazu Ihre Rückmeldung! Wie sieht es aus im Land – wie geht es der Kunst an Ihrer Schule? Bitte senden Sie uns Ihre Erfahrungen per E-Mail! (Rainer.Wenrich@t-online.de)

→ **Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe!**
Wie schon im Kabinettsbericht zwischen den Zeilen nicht zu überlesen, so wird nun auch das Lehrerinfo 2/05 (als offizielles Organ des bayer. KuMi) auf Seite 3 deutlich: Nach dem derzeitigen Diskussionsstand werden die Belegungsverpflichtungen erhöht, das Abitur wird auf 5 Fächer erweitert und es werden Seminare eingeführt. Die bisherige Unterteilung in Grund- und Leistungskurse wird es nicht mehr geben. Zur Stärkung der Allgemeinbildung und der Kernkompetenzen müssen die Fächer Deutsch, Mathematik, eine Fremdsprache und eine Naturwissenschaft, Geschichte, Religion oder Ethik und Sport – wie bisher – durchgängig bis zum Abitur belegt werden. Daneben besteht eine Belegverpflichtung für Musik oder Kunst und ein weiteres Fach aus dem gesellschaftswissenschaftlichen Bereich. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit der individuellen Profilbildung durch Belegung weiterer Wahlpflichtfächer oder von Fächern des Zusatzangebots.

→ **Tagungsankündigung:**
»Was ist deutsch?« Germanisches Nationalmuseum in Nürnberg 20.–21.10.2005
»Was ist deutsch?« Weihnachten, Stammtisch und Schrebergarten?
»Was ist deutsch?« Luther, Marx und Oberammergau?
»Was ist deutsch?« Bismarck, Goethe und Karl May?
Das Germanische Nationalmuseum zeigt vom 2. Juni bis zum 3. Oktober 2006 eine Ausstellung mit dem Titel »Was ist deutsch?«. Damit thematisiert das größte Museum deutscher Kunst und Kultur eine zentrale Frage, die unsere Gesellschaft bewegt. Es zeigt damit – parallel zur Fußball-Weltmeisterschaft – einen wichtigen kulturellen Beitrag zu diesem Großereignis, dessen Motto »Die Welt zu Gast bei Freunden« lautet.
Tagungsprogramm unter:
www.gnm.de/Veranstaltungen/VeranstKonzVortrTag.htm#v

→ **ISB-Leitfaden »Intensivierungsstunden am achtjährigen Gymnasium in Bayern«**
Der Leitfaden informiert über die Ziele und die vielfältigen Gestaltungsmodelle von Intensivierungsstunden, er gibt Anregungen zur organisatorischen (Stundenplan, Gruppenbildung, Lehrereinsatz) und inhaltlich-methodischen Umsetzung.
<http://www.isb.bayern.de/isb/download.asp?DownloadFileID=b8e9fe46a91f46656172eb3a7785ca32>

→ **Skuriles I: Schüler als Werkschöpfer**
Sofie und Ann-Katrin (15) haben im Kunstunterricht Designelemente für die Schulhomepage erstellt und verlangen, nun für eine »Nutzungserlaubnis« bezahlt zu werden. Muss die Schule für die Nutzung zahlen?

mehr unter:
www.teachersnews.net/0105/home.nsf/url/7BDD0B617751F710C125703400279467

→ **Skuriles II: Lernen ohne Lehrer – ein Modell für die Zukunft?**
An der Kantonsschule Zürcher Oberland haben rund 60 Schüler ein halbes Jahr lang ohne Lehrer gelernt. Nach positiven Ergebnissen will die Schulleitung das Modellprojekt nun auf weitere drei Jahre ausweiten.
www.teachersnews.net/0105/home.nsf/u

IMPRESSUM

Das BDK INFO wird vom Vorstand des BDK-Bayern herausgegeben.

München, 2005

© bei den Autorinnen und Autoren
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des Vorstandes wieder.

Redaktion: Bärbel Lutz-Sterzenbach, Merianstr. 25, 80637 München
E-Mail: redaktion@bdkbayern.de
Layout: Martin Binder
Cover: Susann Kretschmer, Bärbel Lutz-Sterzenbach
Druck: Druckerei Eisenhardt, Frankfurt/Main

Manuskripte und Leserbriefe sind willkommen.

Redaktionsschluss für das INFO 7/06 ist Ende Februar 2006

compressive bandage is wrong still. It is only leaving the fingers naked, otherwise the distal part. The limb shown looks normal, no bandage.

Let me know if you need further clarification.

From: "Ulf Geer" <ugeer@gmx.de>

<ugeer@uol.com.br>

05 1:22 PM

...ion of one of the pictures in my Comp...
...ght upwards!

Henriëb Gerusa Dreyer:

...e is an impression that some patients u...
...osition. They supposed to be seated.
...whether or not I can have some more
...nge to make pictures for non-literate
...as to be so precise for them not

boesner

GROSSHANDEL FÜR KÜNSTLERBEDARF

Auf 5.500 m² bieten wir Ihnen
alle Materialien für

- Profikünstler
- Bildhauer und Keramiker
- Galeristen
- Kunsterzieher
- Kunsttherapeuten

In eigenen Werkstätten
übernehmen wir

- Rahmenanfertigung
(auch Sondermaße)
- Passepartoutservice
- komplette Einrahmungen
- Herstellung von
bespannten Keilrahmen

BOESNER DIREKTVERKAUF FORSTINNING

*Sie finden uns in Forstinning/Moos
direkt an der Autobahn A94,
Ausfahrt Forstinning/Ebersberg:*

Gewerbegebiet Forstinning/Moos
85661 Forstinning Römerstraße 5

Tel. 08121/9304-0

Fax 08121/9304-400

Öffnungszeiten:

Mo.-Sa. 9.30 - 18.00 Uhr

Mi. 9.30 - 20.00 Uhr

